

Flörsheimer Zeitung

(Tagblatt).

Anzeigen
kosten die kleinste Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf.
Abonnementspreis monatlich 25 Pf.,
mit Bringerlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Beleggeld.

Zugleich Anzeiger für den Maingau

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

**Erscheint täglich
außer Sonntags.
Druck und Verlag der
Vereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Widerstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreisbach, Flörsheim.**

Nr. 260.

Mittwoch, den 6. November 1907.

11. Jahrgang.

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 6. November 1907.

Die neuesten Erfahrungen mit dem **Karbolinum** als Kampfmittel gegen Ungeziefer und Pilz und als Mittel, die Gesundheit unserer Obstbäume zu heben. Das Karbolinum, dessen insektentödtende Eigenschaft bei unseren Pflanzen seit 4 Jahren durch den „Erfurter Führer im Obst- und Gartenbau“ allgemein bekannt wurde, hat, wenn man sich so ausdrücken darf, seine Sturm- und Drangperiode hinter sich. Die vielen Versuche, die in den letzten Jahren gemacht sind, haben gezeigt, daß es wirklich als ein Allheilmittel im Obstbau angesehen werden kann, wenn man es richtig anwendet. Auch auf dem deutschen Pomologenkongress in Mannheim wurde dies konstatiert und Herr Schimpf-Düßel, bekannt durch seine großen prächtigen und ertragreichen Obstplantagen, wies dort überzeugend nach, daß er nur infolge des Karbolinums der Blausäure, dieses Vampfers jeden Apfelbaumes, Herr geworden sei. Die richtige Anwendung des Karbolinums besteht vorzugsweise im rechtzeitigen Spritzen mit verdünnten Mischungen. Das Spritzen geschieht im Herbst, Winter, Frühjahr und Sommer. Neben der Vertilgung des Ungeziefers erzeugt es ein staunenerregendes Wachstum. Eine ausführliche Abhandlung über die richtige Anwendung des Karbolinums nach den neuesten Erfahrungen wird augenblicklich von Herrn Becker in Nr. 30 des „Erfurter Führers im Obst- und Gartenbau“ veröffentlicht. Da das Karbolinum aller Wahrscheinlichkeit nach nicht allein im Obstbau, sondern auch in der Landwirtschaft das teure Kupfervitriol überflüssig machen und eine ungeahnte Anwendung finden wird, so will der „Erfurter Führer“ im Interesse der Sache Nr. 30 allen unsern Lesern kostenlos zurufen, die diese Nummer mittels Postkarte von ihm fordern. Dies zu tun können wir nur raten.

— **Rechts gehen!** Die Mahnung, rechts zu gehen und rechts auszuweichen kann nicht oft genug an das Publikum gerichtet werden. Namentlich jetzt in der verkehrsreichen Zeit ist dies doppelt notwendig. Nicht nur, damit der große Menschenstrom ungehindert aneinander vorbeistatten kann, sondern daß auch Zwischenfälle vermieden werden, wie ein solcher sich am Samstagabend in der Kirchgasse in Wiesbaden ereignete. Zwei Herren, die aus entgegengesetzter Richtung kamen, prallten an der Ecke Schulgasse heftig aneinander, da der eine derselben sich nicht dazu versehen konnte, rechts vorbei zu gehen und so ein längeres Hin- und Herneigen entstand. Selbstverständlich mochte der eine Herr den anderen auf das Bafchite seines Verhaltens aufmerksam, statt sich damit zufrieden zu geben, beschimpfte dieser ihn noch und schließlich kam es sogar noch zu Tätlichkeiten, zu deren Schlichtung ein Schutzmann herbeigeholt werden mußte. Der Vorfall hatte natürlich einen größeren Menschenauflauf zur Folge.

(-) **Stuttgart, 4. November. (Todesfall.)** Heute vormittag um 10½ Uhr ist der frühere Oberbürgermeister von Cannstatt, Oskar v. Rast, nach langem, schwerem Leiden gestorben. In ihm ist ein um die Entwicklung Cannstatts hochverdienter Mann dahingegangen, dessen Tatkraft es wesentlich zu danken ist, daß Cannstatt in verhältnismäßig kurzer Zeit ihren so bedeutenden Aufschwung als Industriestadt gewonnen hat. Mit der Geschichte Cannstatts wird sein Name allezeit verbunden sein.

(-) **Süßen, 4. November. (Großfeuer.)** Gestern Abend ist in Kleinfuß ein bedeutendes Großfeuer ausgebrochen, dem fünf Gebäude zum Opfer gefallen sind. Es brannten das Gasthaus zum Röhle samt Scheuer, dann die der Witwe Mähleisen gehörige Scheuer und das Wohnhaus und Scheuer des Dekanons Neubauer vollständig nieder. Die Feuerwehren der nächsten Umgebung waren aufgerufen worden und beteiligten sich an den Lösungsarbeiten. Ueber die Entstehungsurache ist noch nichts Näheres bekannt. Da es sich um 5 größere städtische Gebäude handelt, auch nur sehr wenig gerettet werden konnte, ist der Schaden ein beträchtlicher. Wie man hört, sind die Abgebrannten sämtlich versichert. Bei den Rettungsarbeiten brach ein Feuerwehrmann einen Arm. Der Schaden wird zusammen etwa 70 000 Mk. betragen.

(-) **Großboittwar, M. Marbach, 4. November. (Diphtherie.)** Eine gefürchtete Krankheit tritt seit einiger Zeit hier zu Tage unter den Kindern, es ist die Diphtherie, der schon zwei Kinder zum Opfer fielen.

(-) **Erbach, 4. Nov. (Abgestürzter Tourist.)** Vom Himmelsfelsen stürzte ein 17jähriger Tourist aus Göttingen ab. Er hat einen Schenkelbruch und eine größere Kopfwunde davongetragen. Der Unfall geschah durch zu weites, unvorsichtiges Vorgehen auf dem Felsen.

(-) **Ulm, 4. November. (Donauwasserwerk.)** Das von der Stadt Ulm erstellte Donauwasserwerk, das der Erzeugung elektrischen Stromes und der Trintwasserbeschaffung dient, ist mit einer kleinen Feier seiner Bestimmung übergeben worden. Oberbürgermeister v. Wagner wies in einer Ansprache auf die beträchtlichen Schwierigkeiten hin, die bei Erlangung der Konzession und beim Bau des Werkes zu bewältigen waren und nun endlich nach 16jährigen Bestrebungen zum Ziele geführt haben. Gas- und Wasserwerksdirektor Schimpf erläuterte den Gästen die Anlage und führte ihnen die Baugeschichte vor.

(-) **Stuttgart, 4. Nov. (Die Hoftheaterfrage entschieden.)** Die Entscheidung über den Platz des neuen Hoftheaters liegt nunmehr vor: das Projekt von Oberbaudirektor Prof. v. Reinhardt für den Botanischen Garten ist von der zuständigen Stelle endgültig genehmigt worden.

(-) **Stuttgart, 1. Nov. (Schwerer Unglücksfall.)** Ein schwerer Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich gestern nachmittag in der Kernerstraße. Ein Radfahrer, der die steilabfallende Straße hinabfuhr, hatte offenbar die Herrschaft über sein Rad verloren und kam nun, die Passanten durch Zurufe warnend, in rasendem Tempo die Straße herabgefahren. Im unteren Teil der Straße sprang plötzlich ein Kind, das über den Fahrdamm laufen wollte, vor das Rad, wurde überfahren und blieb mit zerfetztem Schädel tot liegen. Der Radfahrer selbst, ein Lehrer Hartmann, stürzte vom Rad und trug sich mehrere Verletzungen davon.

(-) **Neuerbach, 1. Nov. (Preisauflage.)** Die hiesige Bäckerei hat einen Brot- und Mehlaufsatz von 2—3 Pf. für das Pfund ab heute angehängt. Das Pfund Weißbrot kostet 17, das Pfund Schwarzbrot 15 Pf. Der Preis eines Pfundes Mehl Nr. 0 wird auf 22, der von Nr. 1 auf 21 Pf. festgesetzt. Auch der Spar- und Konsumverein, der eine eigene Bäckerei besitzt, hat seine Brot- und Mehlspreise auf dieselbe Höhe festgesetzt.

(-) **Ehlingen, 1. November. (Selbstmord.)** An einem der letzten Tage hat sich hier der verheiratete Pfälzer Albert Berspacher in seiner Wohnung erhängt. Was den Unglücklichen, der eine Frau und 2 Kinder hinterläßt, von denen der Sohn erst vor kurzer Zeit zum Militär eingezogen wurde, in den Tod getrieben, konnte noch nicht ermittelt werden.

(-) **Seidenheim, 1. Nov. (Eine dunkle Geschichte.)** hält die Gemüter hier in Aufregung. Am letzten Kirchweihsonntag soll im Eichwalde bei Steinheim am Albuch die Leiche eines Mannes aufgefunden worden sein, der nach seinem bei ihm vorgefundenen Papieren Eugen Beck von Reudorf M. Miedlingen gewesen war. Der Kopf sei vom Körper getrennt und die Kleidung stark mit Blut besudelt. Eine andere Meldung spricht von einem Erhängten, der sich aus Lebensüberdruß entleibt habe. Bei dem Toten sollen Uhr und Geldbeutel gefehlt haben.

(-) **Reutlingen, 1. Nov. (Von der Marienkirche.)** Die auf dem Bau der im ganzen Lande als Kunstwerk bekannten, hiesigen Marienkirche noch lastenden Schulden betragen 180 000 Mk. Bekanntlich hat die Stadtverwaltung zur teilweisen Tilgung dieses Betrags die staatliche Erlaubnis zu einer Lotterie (voraussichtlich Dreimark-Lotterie) erhalten. Erhebliche Geldspenden hiesiger Familien sind erfreuliche Zeichen der Anhänglichkeit der hiesigen Einwohner an das Kunstwerk.

(-) **Ulm, 1. Nov. (Handlungsgehilfenkammern.)** Die Handelskammer Ulm einigte sich in ihrer gestrigen Sitzung in der Frage der Errichtung von Handlungsgehilfenkammern auf folgende Erklärung: Der Handelskammer erscheint es angezeigt, für die kaufmännischen Angestellten einen gesetzlichen Vertretungskörper zur Wahrnehmung ihrer Interessen einzurichten, nachdem schon ein Gesetzentwurf ausgearbeitet ist, der den industriellen Arbeitern Arbeitskammern bringen soll. Unter den verschiedenen erstellten Vor-

men der Vertretung scheint ihr die mit Prinzipalen und Angestellten in gleicher Stärke besetzte, in ihrem Aufgabenkreis auf die die Angestellten unmittelbar berührenden Fragen beschränkte Kaufmannskammer den Vorzug zu verdienen. Sie gewährleistet eine, den Interessen beider Gruppen am meisten entsprechende Behandlung der Fragen und ein besseres, gegenseitiges Verständnis. Die Angliederung der Kaufmannskammer dürfte sich mit Rücksicht auf den engen Aufgabenkreis der ersteren zur Vermeidung der Begutachtung der Gehilfenfrage durch 2 Körperschaften — die Handelskammer und Kaufmannskammer — und der geringeren Kosten wegen empfehlen.

(-) **Fridingen, 4. November. (Zur Donauversinkung.)** Ein Teil der Donauversinkungstümpfen sind neuerdings von dem Besitzer des angrenzenden Grundstückes, unter dem die Wasser verschwinden, durch Nachgrabungen freigelegt worden. Man sieht und hört nun genau, wie dem ausgelaugten Felsen das Wasser zufließt und dann gurgelnd in die Tiefe fällt. Trotz des niederen Wasserstandes bei der „breiten Furt“ geht ziemlich viel Wasser verloren, wie mag es erst bei stärkerem Wasserstand sein, wenn dann auch noch die anderen, höher liegenden Abflussschächte erreicht werden? Der felsige Untergrund wird so nach und nach immer mehr ausgelaugt und verliert an fester Substanz, es wäre daher wohl einmal möglich, daß in späterer Zeit eine allgemeine Bodensenkung stattfinden könnte, ähnlich derjenigen, durch die jene gewaltige Talmulde zwischen Regau und dem hohen Randen entstanden ist.

(-) **Dettingen, 4. November. (Die Hand verkratzt.)** Eine junge Frau von hier brachte ihre Hand in die Futterschneidemaschine, wodurch die Hand zum großen Teil verstümmelt wurde, und zwar derart, daß sie für das ganze Leben der unglücklichen Frau unbrauchbar geworden ist.

* **München, 4. November.** In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten gab Präsident v. Pfaff auf eine Anfrage des Centrumsabgeordneten Giehl über das Befinden des Königs Otto folgende Erklärung ab: In meiner Eigenschaft als Mitglied der Administration des Privatvermögens S. M. des Königs Otto habe ich vielfach Gelegenheit, S. M. den König zu sehen. Ich kann sowohl auf Grund eigener Wahrnehmung, wie auf Grund von Sachverständigen-gutachten mitteilen, daß weder in dem geistigen noch in dem körperlichen Befinden des Königs irgend eine Veränderung eingetreten ist und daß die Gerüchte, die in der letzten Zeit die Presse beschäftigt haben, vollkommen grundlos sind.

Aus aller Welt.

* **Gesunken.** Der Hamburger Bugdampfer „Jason“ stieß, als er einen Kohlenleichter in den Hafen von Halmstad (Schweden) schleppte, gegen eine Mole und sank sofort.

* **Heberfallen.** Von einem Soldaten überfallen und durch Säbelhiebe schwer verletzt wurde der Telefonist H. in Mülhausen i. Elsaß, als er nachts von Rixheim zu Fuß nach Mülhausen zurückkehrte. Als der Wegelagerer eben dabei war, dem Bewußtlosen die Taschen auszuraumen, kam ein Schaffner der Straßenbahngeellschaft hinzu und riß den Soldaten von seinem Opfer, worauf dieser die Flucht ergriff. Er wurde später als der Dragoner Müller vom Dragoner-Regiment Nr. 22 ermittelt. Er ist fahnenflüchtig geworden, aber bereits ergriffen worden.

* **Panik im Theater.** Infolge einer Explosion entstand in einem Kinematographentheater in Gent eine Feuersbrunst. Der Saal war von 500 Zuschauern angefüllt, die, von wilder Panik ergriffen, dem Ausgang zuströmten. Dabei wurden eine Anzahl Personen zu Boden geworfen und verletzt. Der Mechaniker und sein Sohn erlitten schwere Brandwunden.

* **Gefechtsexplosion.** Auf dem französischen Übungsplatz in Bourges explodierte eine Granate. 5 Artilleristen, sowie ein Zivilbeamter wurden getötet, 17 Personen verwundet, darunter 3 schwer. Die Explosion erfolgte bei einem Transport von 20 Melinitgeschossen.

Die neue Duma.

Noch sind die Wahlen zur dritten russischen Reichsduma nicht beendet, aber schon läßt es sich erkennen, daß der Plan Solzypins verwirklicht wird. Es bildet sich eine Duma, die eine andere Zusammensetzung haben wird, als ihre beiden Vorgängerinnen. Nach alledem, was bis jetzt über die Ergebnisse der Wahlen bekannt geworden ist, wird die Duma ein Bild zeigen, das, was positive Arbeit bedeutet, entschieden besser ist, als das der aufgelösten Dumen. Nicht mehr die rohe Masse, die Revolutionäre, die Kadetten werden regieren, sondern die verständigen, ihrer Aufgabe bewußten Russen werden das Heft der Verwaltung des Reiches in die Hand nehmen. Es hat den Anschein, daß die Majorität der neuen Abgeordneten den festen, unbeeugbaren Willen hat, Wandel im Reiche zu schaffen, daß sie über die vernünftige Ueberzeugung haben, große, nationale Fragen können nicht mit der Politik der Ellenbogen gelöst werden. Rußland ist durch seine Wirren so zerrissen und zerklüftet worden, daß auf ein Mal keine Hilfe geschafft werden kann, dazu gehören Jahrzehnte eifriger Arbeit und Mühen der Regierung gemeinschaftlich mit dem Parlament, und das letztere muß auf seinem hohen Posten mit ungetrübtem Blick in den Wirrwarr der russischen Zustände blicken können und darf auf keinen Fall die Meinung haben, mit einem lässigen Handstreich könne Ruhe und Ordnung in dem schwer geprüften Lande hergestellt werden.

In einem derartigen Parlamente, dem solche gewaltigen Aufgaben zu lösen bestimmt sind, müssen aber Männer sitzen, die neben männlicher Tatkraft auch Verständnis für die wichtigsten Forderungen haben. Das scheint in der neuen Duma der Fall zu sein, wohlgeachtet, es scheint, denn in Rußland muß man sich auf Ueberraschungen jederzeit, jeden Augenblick gefaßt machen. Was für den Deutschen die größte Bedeutung an der Duma ist, daß ist der Umstand, daß jetzt auch die Deutschbalkan in dem russischen Parlament vertreten sind, jene Männer in den baltischen Ostseeprovinzen, die seit den Tagen der Hanja bis in die Gegenwart deutsche Sprache und deutsche Sitte gewahrt haben als ein teures Kleinod, die Pioniere deutscher Kultur gewesen sind und denen das russische Reich manch große Errungenschaften, manchen hervorragenden Staatsmann oder Militär verdankt. Wohl hat man sich in den reaktionären russischen Regierungs- und Hofkreisen bemüht, die verhassten Deutschen zu russifizieren, man hat ihnen das Recht genommen, deutsche Schulen besitzen und zu unterhalten, aber alle antibaltischen Bestrebungen sind eitel fruchtlos gewesen, das Deutschtum hat sich mannhaft gehalten, seine Sitten gewahrt und seit einiger Zeit hat auch die russische Regierung das Einsehen bekommen, die alten Bahnen zu verlassen, sie hat den Deutschen die genommenen Rechte wieder gegeben und sich dadurch Männer erhalten, die berufen sind, in Rußland dereinst noch Großes zu schaffen. Diese Männer, die Träger von Kultur und Sitte, haben sich einen Platz in der russischen Volksvertretung zu erobern gewußt, sie werden von dieser Stelle aus noch besser als bisher Gelegenheit haben, den russischen Bauern zu belehren, daß ihm eine gründlichere Bildung sehr notwendig ist, daß die Volksbildung durchgreifend in die Hand genommen werden muß.

Wie Recht können jetzt die russischen Politiker sagen, diese dritte Duma sei eigentlich die erste Duma, da die bisherigen Parlamentsbildungen keine eigentliche Vertretungen des Volkes gewesen seien, sie waren nur Vertreter der rohen Gewalt, der düsteren russischen Volksseele. Im übrigen wird man gut tun, der Dinge zu warten, die da kommen sollen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Kaiser fuhr am Samstagabend 8 Uhr zum Reichskanzlerpalais und wurde vom Fürsten Bülow an der großen Treppe empfangen. Nach herzlichster Begrüßung begab sich der Kaiser hinauf und wurde oberhalb der Treppe von der Gemahlin des Reichskanzlers begrüßt. Dann begaben sich die Herrschaften in das im Parterregeschoß gelegene Speisezimmer, wo das Diner eingenommen wurde. Die Tafel war mit Blumen sehr geschmackvoll und diskret geschmückt. Der Abend verlief sehr angenehm. Geladen waren u. a. die Staatssekretäre v. Bethmann-Hollweg, v. Tirpitz, Kriegsminister v. Einem, Generalstabschef v. Moitte und Prof. Harnack.

* Die „Nordb. A. Ztg.“ schreibt: Das „Berliner Tageblatt“ bringt in seiner Nummer vom 1. November u. a. die Angabe, daß für das Reich etwa 1000 Millionen Mark zur Einführung eines Reichsbraunweinmonopols erforderlich seien. Diese Angabe steht in keiner Weise mit den Grundzügen im Einklang, von denen man im Reichsschatzamt bei den Erwägungen ausgegangen ist, wie die etwaigen besonderen Grundlagen für ein Rohbraunweinmonopol zu gestalten sein müßten, wenn man genötigt sein sollte, der Frage einer Einführung näher zu treten. Nach den wirklichen Grundzügen werden Aufwendungen in so maßlos übertriebener Höhe niemals in Frage kommen.

* Die Denkschrift über die Ausnutzung der staatlichen Wasserkräfte in Bayern wird wieder nach den „Münch. N. Nachr.“ in etwa 8–10 Tagen dem Landtag in Vorlage gebracht werden.

* Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg traf Sonntag mittag in München ein und stattierte

bald darauf dem Ministerpräsidenten v. Podewils einen Besuch ab.

* Mittels päpstlichen Dekrets werden alle Bischöfe der Welt angewiesen, alle jenen Priester, welche sich der modernistischen Bewegung angeschlossen haben, als außerhalb der Kirche stehend zu bezeichnen und gegen dieselben die entsprechenden Maßregeln zu treffen.

Mannheim, 4. November. Zur Kammerpräsidentenwahl wird der hiesigen „Volksstimme“ aus Zentrumskreisen mitgeteilt, daß die Absicht bestehe, nicht den Abgeordneten Fehrenbach, sondern den bisherigen Vorsitzenden der Budgetkommission, Amtsgerichtsdirektor Gieseler, in Vorschlag zu bringen.

Köln, 4. November. Durch kaiserliche Kabinettsorder wurde die Auflösung der rechtsrheinischen Befestigungen der Festung Deutsch angeordnet. Die gesamte Umwallung, die vorgelagerten Forts und die Lüneis werden geschleift.

Berlin, 4. November. Der Staatssekretär des Innern, v. Bethmann-Hollweg, hat sich im Einvernehmen mit dem Kultusminister Dr. Holle für die Veranstaltung einer amtlichen Stenographiekonferenz entschieden, die die Bewilligung des Reichskanzlers gefunden hat. Die Vertreter der bundesstaatlichen Regierungen werden zu der Konferenz zusammenzuziehen, sobald die von den verschiedenen Stenographenverbänden gewählten 23 Sachverständigen das neue Einheitsystem ausgearbeitet und dem Reichsamt des Innern eingereicht haben werden. Der österreich-ungarische Botschafter, der den Wunsch der österreichischen Regierung übermitteln wollte, an der Konferenz teilnehmen zu dürfen, erhielt vom Reichskanzler die Antwort, daß man mit großer Freude dieser Beteiligung entgegensteht.

Kiel, 4. November. Bei der Landtagswahl im Wahlkreis Kiel-Neumünster-Brodersholm wurden insgesamt 569 Stimmen abgegeben. Davon erhielt der freisinnige Kandidat Lehrer Hoff (Kiel) 389, der Kandidat der Nationalliberalen Dr. Thomsen 180 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Stuttgarter Schreckenstage.

Stuttgart, 4. Nov.

Ganz Stuttgart steht im Zeichen gräßlicher Vorkommnisse und die Aufregung hat sich bis zur äußersten Grenze gesteigert. Der

angebliche Lußmord

scheint nur ein Unglücksfall zu sein, aber die Begleiterscheinungen geben ein erschreckendes Bild der Tragödie eines Großstadtkindes. Die amtlichen Erhebungen haben sichere Anhaltspunkte in der Richtung, daß ein Mord verübt oder ein unsittlicher Angriff auf das Mädchen erfolgt ist, nicht ergeben. Nach dem Sektionsbefund war die Schabel im fünften Monate schwanger. Wie inhaltslos ist der letzte Satz, welchen Abgrund jugendlicher Verirrungen zeigt er! Wie es heißt, soll das Mädchen versucht haben, über den Jaun zu klettern. Das Mädchen blieb aber mit dem Kopfe nach unten hängen und belam Brechanfälle, an denen es erstickte.

Doch bei diesem aufregenden Vorfall sollte es nicht bleiben. Schon in der letzten Nummer wurde von der

Tat einer Geisteskranken

berichtet, eine furchtbare Tat, wo die Mutter ihr eigenes Kind ermordete und dann selbst den Tod suchte und fand. Ueber das schreckliche Ereignis wird jetzt noch berichtet: Die Frau des Eisendrehers Auer in der Müllerstraße zu Gaisburg litt seit einem halben Jahr an Schwerkut mit vielfachen Selbstmordgedanken. Obwohl ihre Angehörigen von ärztlicher Seite verschiedentlich und nachdrücklich auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht worden waren, die erkrankte Frau in einer Irrenanstalt unterzubringen, unterließ dies leider. Als nun Samstag vormittag 10 Uhr der Ehemann sich nach Stuttgart begab, um auf der Ortskrankenkasse Geld zu erheben, hat die unglückliche Frau die Wohnung abgeschlossen und ihrem zu Hause befindlichen Kind, einem 3jährigen Mädchen, mit einem großen Transchiermesser den Hals rund herum abgesehritten. Darauf brachte sie sich selbst mit dem Transchiermesser drei Verletzungen bei, nämlich einen Stich in den Hals, einen Schnitt in die Luftröhre und in das linke Handgelenk. Als die anderen Kinder von der Schule nach Hause kamen, fanden sie die Wohnung verschlossen und machten Lärm. Als man die Wohnung erbrach, zeigte sich ein schauerlicher Anblick: Das tote Kind und die sehr schwer verletzte Frau lagen in einer furchtbaren Blutlache am Boden. Nachdem der Frau ein Notverband angelegt war, wurde sie ins Krankenhaus gebracht; auf dem Wege dahin ist sie, wie berichtet, an ihren Wunden gestorben.

Dem Furchtbaren, Gräßlichen setzt aber ein erst am Sonntag bekannt gewordenes

schauerliches Familiendrama

die Krone auf. Im dritten Stock des Hauses Vogelstangstr. 13 wohnte seit der Waisführer Christian Raitz mit Frau und drei Kindern. Bei ihm hielt sich seit einigen Wochen auch die 33 Jahre alte Kellnerin Mathilde Baum von Reutenhaus auf, zu der er in intimen Beziehungen gestanden haben soll. Miethausbewohner hörten am Samstag nachmittag um 3 Uhr schon in der Wohnung einige Schläge fallen, haben aber eine Anzeige nicht erstattet. Da von diesem

Zeitpunkt an die Wohnung niemand mehr verließ und auf das Ziehen der Hausglocke niemand erschien, hat ein Verwandter Anzeige erstattet, und die verschlossene Wohnung wurde polizeilich geöffnet. Den Beamten bot sich ein schauerlicher Anblick. In zwei Zimmern fanden sie fünf Leichen in ihrem Blute am Boden liegen. Die Leiche eines 10 Monate alten Kindes lag im Kinderwagen. Alle waren durch Gewehrschüsse aus einem Drilling getötet. Raitz hat seine Frau, mit welcher er seit einem Jahr in zweiter Ehe verheiratet ist, die Baun, sowie seine Kinder, einen Knaben von 6, ein Mädchen von 4 Jahren, und das kleinste Kind, einen 10 Monate alten Knaben und dann sich selbst mit seinem Jagdgewehr erschossen. Bei dem Schuß auf sich selbst hat er das Gewehr mit einem Spazierstock losgedrückt. Die Leichen wurden am Sonntagabend noch ins Leichenhaus des Pragsriedhofes übergeführt. In der Wohnung auf dem Tisch befanden sich in Gläsern noch Weinreste, die zu chemischer Untersuchung in Verwahrung genommen wurden, da die Vermutung besteht, Raitz werde seine Opfer erst vergiftet oder betäubt haben.

Zu alledem kommt noch, daß ein

Kind totgefahren

wurde. Es war am Samstag nachmittag in der Verchenstraße, als gerade dort die Aufregung über die beiden zuerst bekannten Schreckensvorgänge aufs Höchste stieg. Dort kletterte ein 5jähriger Knabe auf einen dort aufgestellten, mit Ölfreier beladenen Wagen auf der rechten Seite hinauf, ohne daß der auf der anderen Seite befindliche Fuhrmann dies sah. Beim Aufahren fiel das Kind herunter, wurde überfahren und erlitt so schwere Verletzungen, daß es in der Olgaheilanstalt, in die es verbracht wurde, am gleichen Abend noch starb. So sind innerhalb 24 Stunden in Stuttgart

10 Menschenleben

gewaltsam vernichtet worden, darunter so viel unschuldige Kinder, ahnungslose Wesen, die auf derartig furchterliche Weise der Welt und dem Leben entrissen wurden.

Vermischtes.

Die verschmähte Stedzigerin. Die Gerichte von Atlantic-City in dem amerikanischen Staate New Jersey werden demnächst einen interessanten Fall zu entscheiden haben. In England und Amerika wird bekanntlich der Bruch des Heiratsversprechens mehr oder weniger streng bestraft. Jetzt klagt eine „junge“ Dame — sie ist „nur“ 71 Jahre alt — Karte Downhoar einen wahrscheinlich ebenso „jugendlichen“ Verehrer wegen gebrochenen Heiratsversprechens an. Ob es sich dabei um eine Geschmackslosigkeit von Seiten des Anbeters der „jungen“ Schönen handelt, ist bis jetzt noch unbekannt.

Dr. Wilhelm Schrader, der frühere langjährige Kurator der Universität Halle ist im Alter von 71 Jahren in Halle a. S. gestorben. Mit ihm ist wieder eines der letzten Mitglieder des Frankfurter Parlamentis aus dem Leben geschieden. Schrader wurde am 17. August 1817 in Harle in der Provinz Sachsen geboren, studierte in Berlin Philologie und Philosophie, wurde 1846 Gymnasiallehrer in Brandenburg. Nachdem er in den Jahren 1848 und 1849 Abgeordneter zum deutschen Parlament in Frankfurt a. M. gewesen, übernahm er 1853 die Leitung des Gymnasiums in Sorau und siedelte später als Provinzialschulrat nach Königsberg i. P. über. Schrader gehörte zu wiederholtenmalen den Konferenzen für das höhere Schulwesen zu Berlin an, und war seit 1875 Präsident der Generalsynoden. 1883 wurde er Kurator der Universität Halle. Der Verstorbene hat verschiedene, auf das Schulwesen bezügliche Schriften verfaßt.

Schwabenfest in Berlin. Es war ein sehr glücklicher Gedanke des Bildhauers Mittler, dem Württemberger-Verein in Berlin zu seinem 38. Stiftungsfest ein Volksfest vor der Rebehöhle zu befehren. Ihm wars in erster Linie zu danken, daß unsere Schwaben so zahlreich im heimischen Kostüm, als Bauern, Altbereinter Tiroler, Sonntagsjäger usw. erschienen. Schon sehr zeitig für Berlin füllte sich der Saal mit fröhlichen Gästen, und ein Volksfesttreiben mit all den Walbleuseleien und dem Juchzen und Jauchzen der Jugend älteren und jüngeren Datums auf der Aufschbahn leitete das Fest recht gemächlich ein. Ein sehr hübsches kleines Festspiel von verschiedenen Mitgliedern leitete den Besuch der Rebehöhle ein. Bäckerle, ein resoluter Schwabenmädler, erwartet Berliner Gäste und fürchtete, daß Jakob, das Faktotum, der Berliner Sprache nicht mächtig, sie schlecht behandle. Mit einem guten Kaffeele und einem großen Gugelhopf bringt sie ihn in Stimmung. Erst kommen Altbereinter Diem. Breber und Deibele prächtig gemalten Landtschajer erstreuen, worauf Jakob kategorisch erklärt: „Des send keine Berliner!“ Dann kommt Rentier Mübide mit Frau und Tochter und nun entwickelt sich ein hübsches Wortgefecht zwischen Berlinern und Schwaben, das durchtränkt mit aktuellen Schlagern eine sehr hübsche Aussprache zwischen Nord und Süd zeitigt und Jakob veranlaßt, die Leute zum Besuch der Rebehöhle einzuladen, wobei er, der Jakob, sogar beinahe höflich wird. Hieran schloß sich die Besichtigung der Rebehöhle und des Volksfestlebens. Der Jahrmarkttrieb setzte ein und die Viedertafel, in der viele Schwaben mitsingen, brachte eine Reihe von Liedern, die an die Heimat erinnerten und herzlichsten Beifall fanden.

Peter Klees, Flörsheim a. M., Hauptstrasse 51

¹ empfiehlt die Buchdruckerei dieser Zeitung.

Ia. Rindleder Taschenschuhe von **Mk. 5⁸⁰** an
 Ia. Rindleder Hakenstiefel „ **Mk. 6⁸⁰** an
 Ia. Rindl. Schnallenstiefel „ **Mk. 6⁸⁰** an

Diese Ware ist garantiert
 prima Rindleder und kein
 Spalt.

Für jedes
 Paar leiste
 weitgehendste
 Garantie!

Ia. Rindleder Schaftstiefel **Mk. 8⁵⁰**
 Ia. Rindleder Schaftstiefel **Mk. 9—**
 mit Beichlag
 Ia. Rindleder Flößerstiefel **Mk. 10—**

Diese Ware ist garantiert
 prima Rindleder und kein
 Spalt.

Schuhwarenhaus L. MANES Mainz, Schöfferstr. 9.

Reichhaltige Auswahl

Filzpantoffel, Lederbesatz von **Mk. 1⁷⁰** an
 genähte Sohle
 Lederpantoffel, warm Futter „ **Mk. 2⁵⁰** an
 Filzpantoffel, Lederkappe u. Absatz „ **Mk. 2⁴⁰** an
 beste Ausführung

Beachten Sie
 die Schaufenster
 und die
 billigen Preise.

Filz-Schnallenstiefel von **Mk. 1⁵⁰** an
 mit Filz- und Ledersohlen
 Filz-Schnürstiefel mit Lederbesatz „ **Mk. 3³⁰** an
 Ia. Wildleder Schnürstiefel „ **Mk. 5⁵⁰** an
 garantiert alles Leder

Für d. Herbst-Saison Empfehle

Herbst-Paletots von **Mk. 15 bis Mk. 45**
 Herren Anzüge von **Mk. 15 bis Mk. 55**
 Gehrock-Anzüge von **Mk. 27 bis Mk. 55**
 Loden-Joppen, schwer durchaus gefüttert von **Mk. 4.50 bis Mk. 24**
 Loden-Joppen, ohne Futter von **Mk. 3 bis Mk. 12**
 Burtschen-Paletots von **Mk. 12 bis Mk. 27**
 Burtschen-Anzüge von **Mk. 10 bis Mk. 25**
 Einzelne Hosen von **Mk. 3.50 bis Mk. 15**
 Zwirn-Hosen von **Mk. 1.25 bis Mk. 5**
 Englische Leder-Hosen von **Mk. 2 bis Mk. 7**
 Blaue Leinen-Anzüge von **Mk. 3 bis Mk. 5**
 Knaben-Anzüge in großer Auswahl von **Mk. 2.75 bis Mk. 20**
 Wasserdichte Röder von **Mk. 8 bis Mk. 20**
 Knaben Röder von **Mk. 3.50 bis Mk. 12**



Streng reelle feste Preise!

S. Marx,

Inhaber:

Anton Hecker,

Herren- und Knabengarderoben-Fabrik.

Schöfferstrasse 6 **Mainz** in den Domläden
 Telefon Nr. 584.

Man abonniert jederzeit auf das
 schönste und billigste
 Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst
 2 Vierteljährlich 15 Nummern nur **M. 3.—**

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstr. 41 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!



Verlangen Sie gratis

Probenummer und Roman
 von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung

Berlin SW 68, Kochstrasse 23-25

Sichert Euch Obsternten

durch Anlegen von

Raupenleimklebegürteln

Jetzt ist die beste Zeit
 Verwendet nur den besten

Lauril-Raupenleim

Kilo-Dose **Mk. —.90**, 5 Kilo-Dose **Mk. 3.50**

Fettdichtes Unterlagepapier

weiss oder grün in Rollen von 35 und 40 Meter Länge,
 per Rolle **M. —.40, Mk. 1.—, Mk. 1.50**
 je nach Qualität und Breite.

Carl Kämpf, Samenhandlung, Mainz

Kleine Schöfferstrasse 4.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik,
 an Private und Händler von **Mk. 65 an**

Zubehörteile, prima Mäntel von girta
Mk. 4, Luftschläuche von **Mk. 2.80 an**

Reparaturen, auch an fremden Fabrikaten
 prompt und billigst

Katalog gratis und franko.

Duisburger Fahrradfabrik

„Schwalbe“ Akt.-Ges.

Duisburg-Wanheimerort.

Gegründet 1896.

541

Königliches Theater Wiesbaden.

Veröffentlichung ohne Gewähr einer event. Abänderung der
 Vorstellung.

Mittwoch, 6. Nov. Abon. D. „Salome“. Anfang 7 1/2 Uhr.
 Donnerstag, 7. Nov. Abon. A. „Tiefenland“.
 Freitag, 8. Nov. Abon. B. „Hänsel und Gretel.“ Ballet
 „Julinka“.
 Samstag, 9. Nov. Abon. C. Zum ersten Male: „Der
 letzte Funke“.
 Sonntag, 10. Nov. Abon. D. „Die Meistersinger“.
 Anfang 6 1/2 Uhr.

Spielplan des Residenztheaters Wiesbaden.

(Wenn nichts anderes angegeben Anfang 7 Uhr.)

Mittwoch, 6. Nov. „Die Hochzeitssackel“.
 Duendkatten gültig. Fünzigertarten gültig.
 Donnerstag, 7. Nov. „Reiterattache“.
 Freitag, 8. Nov. „Staatsanwalt Alexander“.
 Samstag, 9. Nov. „Neuheit! „Filia hospitalis“.
 Sonntag, 10. Nov. „Die große Gemeinde“.
 Anfang 7 1/4 Uhr.

Bureau-Italien sind zu haben in der Expo-
 sition dieses Blattes.

Im Verlage von Rad. Bechtold & Comp. in Wies-
 baden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen
 und Buchbindereien, sowie die Exp. d. Blattes):

Massanischer Allgemeiner Landes-Kalender

auf das Jahr 1908. Redigiert von W. Wittgen.
 — 72 S. 4°, geh. — Preis 25 Pf. —

Haupt-Inhalt: Vollständiges Kalendarium u. Markt-
 verzeichnis. Landwirtschaftl. und Gartenbaufalender. Zins-
 tabellen. Trachtigkeitskalender. Anekdoten. Aufsätze von
 allgem. Interesse. „Im Dienste des Grobheros“ von W. H.
 Wittgen. — „Abt und Pfalzgraf“ von G. Spielmann. —
 „Ein braver Schaffhirt“, eine Erinnerung aus der Schlacht
 bei Jena von Wilhelm Biethe. — „Die Hauselmanns-
 höhlen“, ein Rahnmärchen von Rudolf Dieh. — Neue Scherz-
 gedichte von Rudolf Dieh. — Postat Dr. Spielmann, eine
 Skizze von Wilhelm Wittgen. — Kurzer Rückblick auf das
 Jahr. — „Wilmar“ (zum Titelbild). — Vermischtes. —
 Humoristisches (mit 6 Bildern).

Durch alle Buch- und Schreibwarenhandlungen
 zu beziehen.

Hamburaer Kaffee. Fabrikat täglich frisch
 geröstet, kräftig u. schön
 Umständl. versendet in Postfakti von 9 Pfund netto an
 6 Pfund 60 Pf. franco und solltet gegen Nachkauf eine
Ferd. Rhamdorf, Ottensen-Hamburg.

Unterhaltungs-Beilage

Glücksheimer Zeitung.

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von H. Hill.



„Er einzige Mensch, den sie in der Welt ihrer Gefangenenschaft zu sehen bekommen hatte, war der Chausseur, der ihre das noch unterdrückt auf dem Tische stand. Denn wenn auch die heimliche Angst nicht gewesen wäre, die ihr Augenblick hätte: sie hätte dennoch keinen Willen über die Gassen zu gehen. Raslos und ruhelos, wie das gefangene Raubtier seinen Käfig durchwandert, ging sie in der Stube auf und nieder. Ober aber sie hatte in dem dunkeln Winkel, mit brennenden Augen, in denen es unruhig flummerte und flackerte, vor sich knurrend ins Felle, nichts sehend als ihr grenzenloses Leid. — Sie schmeckte keine Pläne, sie dachte nicht an die Zukunft, nicht an die Gegenwart. Ganz erfüllt sie das eine einzige Verlangen nach Ruhe! Wachen mußte sie sich — und da sie den geliebten Mann nicht besitzen konnte — mußte sie ihn töten! Wie die Zwangsvorstellung eines Verurteilten beherrschte sie dieser Gedanke, daß nichts anderes Raum hatte daneben. Wie sie ihre Klage nehmen konnte — und wann es geschehen sollte — das alles befühlte sie erst wenig. Es handelte sich doch um ein Leben und um ein Leben, das war es, was sie weichen wollte wie es geschah! Er hatte bezaubert ihre weichen Wangen mit der Wärme der Leidenschaft mit seinen heißen Lippen. Warum war er nur jetzt so kalt? Wie hatte es nur geschehen können, daß er die andere, die doch so viel weniger schön war als sie, und die ihn doch nicht liebte, daß er sie liebte? Und in die laute Frage hinein summte es wieder in schauerlich lodender Melodie: „Du wirst ihn töten — du wirst ihn töten! Er wird sterben, weil er dich nicht liebt.“ Und so sah sie Stunde um Stunde, und Dämonen schritten das Feuer ihres Blutes. — Sie bemerkte es kaum, daß es Abend wurde und Nacht, und daß es wieder tagte. — Wie gestern achte sie auch heute das schwindende Frangosien nicht, der ihr die Speiseleinbringung Geiern war er logisch wieder gegangen. Heute aber blieb er regungslos an der Tür stehen, und sie fühlte, wie er sie ansah. Da hob sie langsam den Kopf und sagte: „Gehen Sie — was wollen Sie noch? Gehen Sie!“ — Sie sah, wie er leichenblass wurde. Offenbarlich kämpfte er einen schweren Kampf; dann aber sagte er hastig, leidenschaftlich, eindringlich: „Und sonst hast du nichts wahrgenommen?“ „Es werden im Schloß Vorbereitungen getroffen für eine Abreise. Und ich habe von dem Deutschen den Auf-



Ein Pflanzenhieb. In dem 1906 in London verstorbenen Dr. Thomas Jones Barrow hat ein an Wohlstand selten reiches methodisches Leben seinen Pflichten gefunden. Vor 39 Jahren zog Barrow, mit einigen tausend Mark in der Tasche, aus, um die verlassenen und vernachlässigten Küsten von den Straßen Londons zu retten, und kaum ein phantastisches Werk ist in seinen Ergebnissen erfolgreicher gewesen. Barrow wurde im Jahre 1845 in Irland geboren; schon als junger Mensch entschloß er sich, sein Leben der Sache der christlichen Missionen zu widmen. Zunächst fuhr er Missionen in London; als bald darauf die Cholera ausbrach, war er als freiwilliger Helfer im East-End tätig und gewann einen tiefen Einblick in das Leben der Londoner Armen. An zwei Abenden der Woche sowie am Sonntag widmete er sich der Rettung einer Armenfamilie, die in dem schmutzigen Stadtteil Stepney in einem nicht geheizten Gefäß abgekühlt wurde. Hierin kam eines Abends im Jahre 1868 ein zerkümmertes Stiefchenkind Jim Jones, dessen jämmerliche Lage den jungen Barrow zuerst auf den Gedanken brachte, ein Heim für verlassene Kinder zu begründen. Rasch an seinem letzten Winterabend alle anderen Schüler gegangen waren, blieb Jim, der ohne Geld, ohne Schutzhülle und ohne Nahrung war, zurück. Der Doktor war müde und sagte dem Kinde, es solle gehen. Jim bat jammertlich darum, die Nacht dabeizubringen. Barrow war erstaunt und fragte: „Was würde denn deine Mutter denken.“ „Ich habe keine Mutter.“ „Aber dein Vater?“ „Ich habe keinen Vater.“ „Wo aber hast du deine Freunde?“ „Wo wohnt du?“ „Ich habe keine Freunde, ich wohne nirgend.“ Es war das erste Mal, daß Barrow von Menschen hörte, die in den Straßen und Gassen des East-End lebten. Ungläubig forderte er Jim auf, ihm seine Schlafstelle zu zeigen. Noch weiter nach draußen brachte sie auf und schritten durch viele Gassen, bis Jim halt machte. Mühsam stiegen sie auf einen Schuppen, und dort auf dem Dach im Mondlichte fand Barrow ein Knaben im Alter von 9—10 Jahren, die trotz des schärften Frostes schliefen, obgleich sie kaum mit einigen Lumpen bedeckt waren. Da tat er schweigend das Gelübde, sein Leben der Rettung dieser verlassenen Kinder der Straße zu widmen. Die erste Schwierigkeit war, das Geld für sein Werk zu beschaffen. Eines Abends ergab er bei Lord Shaftesbury von seinem Erbes. Sein Wirt wollte nicht glauben, daß Kinder in so bitterer Kälte im Freien schlafen könnten. Da machte sich die Gesellschaft auf, unter der sich auch einige bekannte Philanthropen befanden, die heimtösenden Klagen zu suchen, und in leeren Gassen und alten Kisten fand man 73, die allerdings erst aus ihren Verstecken herauskamen, als man ihnen einen Halbpenny (4 Pf.) anbot. Von jenem Augenblick an war das Geld für das Heim gesichert. Aus einem bescheidenen Heim in Stepney, das sechs Jungen beherbergte, entwickelte sich dann die Missionorganisation, die Barrow ins Leben führte, 6000 verlassene Kinder zu nähren, zu kleiden, zu erziehen, das Leben einzutreten zu lassen und später eine väterliche Aufsicht über sie auszuüben. Er hatte wirklich die größte Familie der Welt und verdiente mit Recht den Beinamen ein „Vater“ von niemanden Kindern.“ Er hat gegen hundert Rettungsheime und Institute begründet.

Auflösung des Rebus aus vorig. r. Nummer: Ein brennender Span gähnet den an zu an.

schwächer Stimme. „Er wird ersticken, wenn Sie ihn nicht herauslassen, und ich werde sein Mörder sein.“ Was wollen Sie damit sagen? fragte Herr Braun in höchstem Staunen. Herr Braun hat ein Glas Wasser, und nachdem er ein paar Schluck getrunken, fühlte er sich umfassen, über die Ereignisse der vergangenen Nacht zu berichten. Die Besichtigung er beinahe erlegen wäre. Herr Braun schien sehr erschüttert über dieses Geschehnis, in stummer Bewegung brüllte er dem Anführer die Hand. Er machte sich sofort, daß der brave junge Mann durch die Schuld seiner Prinzipale in eine solche Lage geraten war, und schon am nächsten Tage erhielt Strong eine Gehaltssteigerung, die es ihm ermöglichte, seine Dorat heimzuführen und aller Sorgen bar der nächsten Zukunft entgegenzusehen.



Muskeln. Während die meisten unserer Muskeln an den Knochen befestigt sind und die Bewegung der einzelnen Glieder vermitteln, gibt es im Gesicht verschiedene Muskeln, deren Enden an der Haut befestigt sind. Nicht ein solcher Muskel ist zusammen, so nähern sich seine Befestigungspunkte in der Haut und bewirken dadurch, daß die Haut sich in Falten legt. Auf diese Weise entstehen gewöhnlich die Gesichtsfalten und da diese Zusammenziehung der Muskeln oft an bestimmten Gesichtsausdrücken geknüpft ist, werden die Faltungen für den Gesichtsausdruck von außerordentlicher Bedeutung. Je sie gehören zu den am meisten ins Auge fallenden und vorzüglichsten Merkmalen des Gesichts, durch die der Körper vorzuziehenden Ausdrücken kommt. Schmeichelt sich ein Gesicht, so können die Faltungen um den Mund hervorgerufen, Gärten, die sich leicht voneinander unterscheiden; Jovis, heftige Bewegung sowohl wie angepanntes Denken finden in den wohl bekannten tiefen Faltungen auf der Stirn und unter den Augen ihren Ausdruck. Ist dieselbe Gemütsstimmung oder dieselbe angestrengte Denken nun von längerer Dauer, und werden die Muskeln auf längere Zeit angepannt und zusammengezogen, dann tritt leicht die Ermüdung ein, daß sie während in diesem Zustand verharren, daß sich die aus ihm hervorgehenden Gesichtsfalten nicht wieder glätten. Während die Faltungen somit in diesen Fällen durch eine zu starke Spannung gewisser Muskeln entstehen, verhindern sie bisweilen auch, wenn eine Rührung dieser Muskeln eintritt. Aus diesem Grunde glättet der Tod oft die schmerzverzerrten Züge und gibt dem Gesicht einen Ausdruck von Frieden, der deutlich die Veränderung verrät, die stattefinden hat. Faltungen und Falten im Gesicht und anderen Körperteilen entstehen häufig, wenn die Haut vom Zeit an gespannt war und dieses schwindet. Die meisten Falten findet man bei alten Leuten, deren Haut ihre Dehnbarkeit verloren hat. — In letzter Zeit wendet man zur Verhütung der Gesichtsfaltungen alle möglichen Mittel an. Man sucht durch Glycerin, Kollagen usw. die Haut geschmeidig zu erhalten und die übertriebene Anspannung der Muskeln zu verhindern. Man geht aber noch weiter. In der richtigen Erkenntnis, daß die Faltungen oft eine Folge von Gemütsbewegungen und geistiger Überanstrengung sind, verordnet man dem Patienten Ruhe und hält ihn von allem fern, was seinen Geist und Gemüt aufregen und beunruhigen kann. Man soll mit dieser Behandlungsweise häufig günstige Erfolge erzielen.

Flörsheimer Zeitung

(Zagblatt).

Zugleich Anzeiger für den Maingau

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Er scheint täglich
außer Sonntags.
Druck und Verlag der
Vereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Wiederstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreißbach, Flörsheim.

Nr. 261.

Donnerstag, den 7. November 1907.

11. Jahrgang.

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 7. November 1907.

— **Die kommende Flottenvorlage.** Es ist schon seit einiger Zeit bekannt, daß die Flottenvorlage, die wir für den kommenden Winter zu erwarten haben, in der Hauptsache die Verklärung der Lebensdauer der U-Boote von 25 auf 20 Jahre fordern wird. Ein offizieller Schriftsatz, den gleichzeitig die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ und die ministerielle „Berl. Corresp.“ weitergaben, hat am Freitag dieser Forderung präliminiert und sie, wie uns schienen, mit guten und zwingenden Gründen belegt. Demnach wird man sich, wie wir vermuten, auch im Parlament nicht verschließen. Daß die Rechte und der gemäßigtere Liberalismus dem Verlangen der Regierung sich nicht verlagen werden, ist nach ihrer ganzen Vergangenheit ja selbstverständlich. Zu ihnen stoßen die drei linksliberalen Fraktionen, die sich ja nun wohl endgültig (die feierliche Vereinnahmung tut's übrigens schon seit geraumer Zeit) gegenüber den Erfordernissen nationaler Macht und Größe zu einer Politik der Bejahung durchgerungen haben. Und für das Zentrum hat Herr Oberlandesgerichtspräsident Spahn eifrig schon in seiner Rheinbacher Rede das Placet ausgesprochen. Kurz und gut: die Forderungen, mit denen Herr v. Tirpitz in ein paar Wochen vor das hohe Haus zu treten gedenkt, liegen mit gutem Grunde. Das ist erfreulich. Allerdings auch unbedingt notwendig. Die größte und erste Flotte können wir Deutsche nun einmal nicht haben. Um so mehr ist darauf zu bestehen, daß das, was wir haben, erster Klasse ist und jeden Voreile ausschließt.

— **20.000 Mk. das Große Los** der am 15. Oktober gezogenen großen **Geld-Lotterie** fiel auf Nr. 49216 und kam nach Darmstadt, der Betrag wurde von der Firma J. Stürmer, Ströburg i. E., bar ohne Abzug ausbezahlt. Die besten Ströburger Lose erfreuen sich auch diesmal einer guten Abnahme und wird diese Lotterie wie die übrigen 15 abgelaufenen auch dieses Jahr ohne Vorbehalt gezogen werden. Trotz geringer Loszahl kommen 1200 Gewinne im Gesamtwert von 39.000 Mk. Hauptgewinn 10.000 Mk. zur Verlosung. Wer sich noch Lose besorgen will, möge sich beeilen, da dieselben beiräumen und die Zeichnung bereits am 16. November garantiert stattfindet. Los 41 Nr. 11 Lose 10 Mk. Porto und 2 Pf. Stürmer Ströburg i. E., Langstr. 107 und alle Losverkaufsstellen.

— **Die Strafe Adams.** Im neuesten Hefte des Himgarten schreibt Peter Koller: „Mit einem Katereten sprach ich über die kindliche Vorklaffung der Schulhalter. In der Religionsstunde fragte er einen Knaben: „Wo hat Adam im Paradiese gesündigt?“

Antwort: „Der Adam hat im Paradiese gesündigt, weil er einen Apfel gegessen hat, der gottverboten war.“

Frage: „Wer hat den Adam zu dieser Sünde verleitet?“

Antwort: „Die Eva.“

Verichtigung: „Die Eva eigentlich wohl nicht, mein Kind, vielmehr die Schlange. — Und wie hat Gott den Adam bestraft?“

Antwort: „Gott hat den Adam bestraft, weil —“, da stockte der Knabe.

Aber ein achtjähriges Mädchen hob die Hand auf: „Bitt, Herr Katechet!“

Katechet: „Nun sage du mir's; welche Strafe hat der gerechte Gott über den ungehorsamen Adam verhängt?“

„Er hat die Eva heiraten müssen“, antwortete das Mädchen.

— **Köpenick will richtige Hauptleute.** Die Vorliebe fürs Militär, die Köpenick einen so eigenartigen Ruf verschafft hat, tritt ersthaft in einer Eingabe zutage, die an das Reichsministerium gerichtet ist und für die jetzt in Köpenick Unterschriften gesammelt werden. Im Grundbesitzerkreise zirkuliert eine Petition, in der dringend eine Garnison für die Stadt verlangt wird.

Letzte Nachrichten.

* **Kiel, 5. November.** Wie nunmehr amtlich bekannt wird, wird der Kaiser, der am 21. ds. M., mittags um 12 Uhr hier stattfindenden Rekrutenvereidigung beiwohnen.

* **Bern, 5. November.** Der Bundesrat hat bei der Bundesversammlung die Genehmigung der internationalen Übereinkommen über das Verbot der industriellen Arbeit der Frauen, und das Verbot der Verwendung des weißen (gelben) Phosphors in der Zündholzindustrie beantragt.

nach einer Tänzerin auf der Straße mit dem Kupferhieb Stößer aus Rastatt zusammen und ließ ihn während des Strettes eine scharfgeschliffene Feile in die Brust, so daß der Gefangene bald darauf starb. Das Gericht erkannte für diese rohe Tat auf eine Gefängnisstrafe von 2½ Jahren.

Ein edler Mann.

Die mißhandelte Kreatur. — Ein Tierfreund. — Evviva Garibaldi!

Es gibt ein Land, in dem man die Singvögel zu Tausenden fängt und verpeist. Es ist das selbe Land, in dem noch Kinder in Schwefelgruben unter der Erde arbeiten. Es ist Italien, das selbe Land, aus dem noch Kinder nach Frankreich verkauft werden, wo sie in Glasfabriken so lange arbeiten müssen, bis sie umfallen. Und man peitscht sie dann. So werden die Menschen dort behandelt, aber es gibt auch rühmliche Ausnahmen. Riccardo Guich erzählt in ihrem in den „Süddeutschen Monatsheften“ erscheinenden Roman „Der Kampf um Rom“ über Garibaldi's Abreise von Neapel nach Capri, folgende Begebenheit: „Die Mantuaner Nuvolari und Gusmarotti, sein Sekretär Basso und Ripari gingen mit ihm, einige andere gute Freunde gaben ihm das Geleit bis zum Hafen. Es war ein düsterer Herbstmorgen, schwere Wolken lagerten am Himmel wie gestrandete Schiffe, und ein rötlich gelbes Licht, das auflebte, denn es war die Zeit des Sonnenaufgangs, gemahnte an die Flamme einer Pechpfanne, vom Leuchtturm ins Meer wehend. Auf einem kleinen Plage unweit der Abfahrtsstelle begegneten sie mehreren Leuten, die allerlei Ware, mit der sie Handel trieben, auf kleinen Eseln zu Markte führten; ein Junge trug eine Menge winziger, aus hölzernen Stäben zusammengefügter Käfige, in denen Vögel saßen. Garibaldi, der im Gespräch mit seinen Freunden begriffen war, verstummte und blickte mit gefalteter Stirn auf den beladenen Esel, den ein Mann unter lasterhaften Flüssen mit einem Prügel vorwärts stieß, und auf die ängstlich flatternden Vögel.“

Als sie einander ganz nahe waren, konnte er es nicht unterlassen, zu dem Manne zu sagen: „Warum mißhandelst Du das geduldige Tier, dem Du ohnehin über seine Kräfte aufgeladen hast?“ Der Mann blieb stehen, zuckte die Schultern und sagte mit einem verbindlichen Lachen: „Ist es nicht besser, ich lasse meine Galle an dem Esel aus, der kein Christ ist und nichts empfindet, als an einer getauften Seele? Wenn Ihr aber ein gutes Wort für ihn einlegt, so will ich mich auf die Zunge beißen und ihn ungeprügelt laufen lassen“, worauf er mit Augenzwinkern die Hand gegen Garibaldi ausstreckte. Dieser reichte ihm ein paar Münzen und sagte: „Es fragt sich, wer von Euch beiden ein besserer Christ ist, der Esel, der, ohne sich zu widersetzen, seine Last schleppt, oder Du, der in böser Laune das Geschöpf Gottes unter Flüchen vorwärts treibst. Du solltest Dich schämen, die Religion zum Vorwande Deines grausamen Gemütes zu nehmen. Ihr verdient es, von den Reichen der Früchte, ja des Lichtes und der Luft beraubt zu werden, so lange Ihr die, die schwächer als Ihr sind, knechtet, Vögel, deren Heimat die grenzenlose Luft ist, in enge Käfige einsperret.“

Nachdem er dies im zürnenden Tone gesagt hatte, fuhr er fort, von der Schönheit und den Tugenden der Tiere zu sprechen, die den Kreis ihres Lebens, von Gott ihnen gezogen, gefügig vollenden. Den Sternen vergleichbar, noch immer Böglinge des Paradieses, aus denen die Menschen verstoßen. Je länger Garibaldi sprach, desto aufmerksamer horchten die Leute, unterbrachen ihn zuweilen durch heifällige Ausrufe und billigten in geflüsterten Worten und durch feuriges Anschauen die Erscheinung, Stimme und Rede des Unbekannten. Als nun Menschen in den naheliegenden Häusern aufmerksam wurden und herzukamen, erkannten einige von diesen den Diktator und riefen: Garibaldi! Evviva Garibaldi! so daß nun auch die Hausierer erfuhren, wen sie vor sich hatten. Während die Frauen und Kinder auf ihn zustürzten und seine Hände und sein Gewand zu küssen suchten, riß der Mann, der den Esel getrieben hatte, dem Jungen die Käfige aus der Hand, öffnete sie, zog die Vögel, die des Ausganges in die Freiheit nicht sofort inne wurden, selbst heraus und warf sie in die Luft, indem er ausrief: „Garibaldi ist es, der Euch und uns befreit hat!“

Gerichtszeitung.

* **Totschlag.** Das Schwurgericht Heilbronn verhandelt gegen den 20 Jahre alten Fabrikarbeiter R. Burkhardt von Redargartach wegen Totschlages. Der Angeklagte geriet in der Nacht des 18. August

Drohender Eisenbahnkrieg.

Der Generalzustand der englischen Eisenbahnangelegenheiten scheint nun nicht mehr abwendbar zu sein. Die Vertreter der Eisenbahnangelegenheiten beharren eckig auf ihrem Kopf und verweigern die Anerkennung der Organisationen ihrer Angestellten. Welches Vertrauen die Arbeiter zu dem Machtmittel des Streiks besitzen, geht wohl am besten aus dem Resultat der Abstimmung hervor. Von im ganzen 88134 abgegebenen Stimmen haben sich 76925 für den Ausstand erklärt, wenn die Forderung auf Anerkennung nicht bewilligt würde. Eine Versammlung, die in Euston Hall abgehalten wurde, nahm folgende Resolution an: „Obwohl die Konferenz der Vertreter der Eisenbahnen von England, Irland, Schottland und Wales die schwere Verantwortlichkeit vollständig erfaßt, die in der Erklärung eines nationalen Eisenbahnausstandes liegt, so bedauert sie doch, daß die hartnäckige Weigerung der Eisenbahngesellschaften, unsere bevollmächtigten Vertreter auch nur zu einer freundlichen Besprechung der Lage zu empfangen, dem Ausschuss keinen anderen Weg offen läßt, als das in dem Ergebnisse der Abstimmung liegende Mandat unserer Mitglieder zu erfüllen, und wir empfehlen darum den ausführenden Ausschüssen, allen Eisenbahnbediensteten die Weisung zugehen zu lassen, ihre Kündigung einzureichen.“

Die Sprache dieser Resolution ist keineswegs anmaßend, sie ist sehr maßvoll gehalten, aber trotzdem entschieden. Daß die Angestellten mit ihren Forderungen nicht im Unrecht sein können, beweist am besten die Stimmung des englischen Volkes, die mit den Angestellten sympathisiert und ganz entschieden die Haltung der englischen Eisenbahngesellschaften verurteilt. Am Mittwoch wird Herr Lloyd-George im Handelsamt am Vormittag die Eisenbahndirektoren, am Nachmittag die Vertreter der Eisenbahner sprechen. Nach alledem, was bis jetzt vorausgegangen ist, wird man kaum eine Schwankung in der Haltung der Gesellschaften zu erwarten haben, vielmehr werden die Herren auf ihrem Herrenstandpunkte bleiben. Das wäre dann das Signal zum Ausbruch des Kampfes auf der ganzen Linie, der Beginn eines Krieges bis aufs Messer. Allerdings wird der Krieg nicht sofort mit dem Loschlagen, d. h. der Arbeitsniederlegung beginnen können, da noch in einigen kleineren Gewerkschaften abzustimmen ist, was wohl noch mehrere Wochen in Anspruch nehmen wird. Aber gerade diese Verzögerung kann gefährlich werden, nicht für die Angestellten, nein für die Gesellschaften. Dann beginnt die Weihnachtszeit und ein Lahmlegen des Eisenbahnverkehrs ist für den Industrie- und Handelsstaat England gerade um die größte Geschäftszeit, die Wochen vor Weihnachten, ein unberechenbarer Schaden.

Besser konnten die Gewerkschaften die geeignete Zeit zum positiven Arbeiten, zum Losschlagen nicht wählen; des sind sich die Angestellten bewußt und die begeisterte Zustimmung zum Streik ist wohl zum Teil mit auf das Konto dieses Bewußtseins zu schreiben. England befindet sich also innerpolitisch in einer argen Klemme und es wäre ein Wunder zu nennen, wenn es unbeschädigt sich daraus hervorschlängeln könnte. Auf dem Gebiete der Auslandspolitik ist es doch so schlau und vorsichtig, warum nicht im eigenen Lande?

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die württembergische Zentralstelle für die Landwirtschaft hielt am Montag in Stuttgart eine Sitzung des Gesamtkollegiums ab, an der auch Minister Dr. v. Bischoff teilnahm. Zu Punkt 1 der Tagesordnung: Wiedereinführung der Gesundheitszeugnisse für Handelsvieh, modifizierte der Referent seine Anträge dahin, daß das Kollegium die Wiedereinführung der Gesundheitszeugnisse beim Ministerium befürworten sollte; sie soll sich auf die Verkaufsbewegung beschränken; ferner unterliegt dem Zeugniszwang Handelsvieh aus anderen Bundesstaaten, wenn eine Seucheneinschleppung von dort zu befürchten ist, endlich sämtliches Handelsvieh des Landes, wenn die Gefahr einer größeren Verbreitung der Seuche vorhanden ist. Diese Anträge wurden vom Kollegium gutgeheißen. Punkt 2 der Tagesordnung betraf die Wahl der Delegierten in den deutschen Landwirtschaftsrat zu Berlin. Bis 31. Dezember d. J. waren gewählt als Delegierte Landtagsabg. Dr. Rat. Vanlleeuw, Landesölrat Landerer-Kirchberg, Dr. Rat. Mayer sen.-Heilbronn, Dr. v. Strebel-Hohenheim. Die genannten wurden mit Ausnahme von Dr. Rat. Mayer sen., der eine Wiederwahl abgelehnt hatte, wieder gewählt, an Stelle von Dr. Rat. Mayer wurde Dr. Rat. Stieren-Ludwigsruhe gewählt. Außerdem wurden noch 4 Stellvertreter gewählt. Am Dienstag wurden die Verhandlungen fortgesetzt.

* Dem Fürsten Bülow muß es gelungen sein, mit den Konservativen über die neue Polenvorlage zu einer Verständigung zu kommen. Das Posener Tageblatt, ein in den Angelegenheiten der Ostmarken gutunterrichtetes Blatt, meldet nämlich: Die Enteignungsvorlage werde demnächst im preussischen Abgeordnetenhaus eingebracht werden. — In der Ostmarkenvorlage ist, wie die „Post. Ztg.“ hört, auch zum Ankauf von Domänen und Forstgrundstücken ein besonderer Fonds von 50 Millionen vorgesehen. Für den gleichen Zweck hatte schon das Gesetz vom 1. Juli 1902 100 Millionen bereitgestellt. Diese Mittel dienen zum Ankauf solcher Güter, bei denen im Interesse der Ge-

haltung eines Großgrundbesitzes die Aufteilung in Anlieferstellen einstweilen nicht angebracht ist.

* Aus Potsdam wird gemeldet, daß bei den im Garben-Motiv-Prozess genannten Regimentern die Säuberung der Garde begonnen habe. Aus dem Regiment Garde du Corps sind gewisse unsaubere Elemente bereits ausgemerzt worden. Bei anderen Truppenteilen ist die Untersuchung im Gange. Auch anderweitig sind Verhaftungen, bei denen es sich um § 175 handelt, erfolgt, beispielsweise wurden zwei Berliner Kaufleute festgenommen, die einen Nachtposen mit Anträgen belästigten. Sogar die beiden Adler am Portal der berühmten Adlervilla sollen entfernt werden. Hierzu bemerkt die „Staatsbürgerzeitung“: Man darf nach diesen Mitteilungen wohl erwarten, daß gleich den kleineren auch die größeren Sünder auf Grund der Gesetzgebung zur Verantwortung gezogen werden. Noch immer schmückt sich Graf Lynar mit dem Titel des Majors, noch immer bezieht er ein Ruhegehalt aus den Taschen der Steuerzahler, trotzdem über ihn durch eidliches Zeugnis Dinge festgestellt sind, die dazu nicht passen. Noch immer hört man nicht von gerichtlichen Schritten gegen den Grafen Hohenau.

Frankreich.

* Die Vergnügung des Mädchenmörders Solleiland durch den Präsidenten Fallières hat in Frankreich einen erbitterten Kampf gegen die Abschaffung der Todesstrafe hervorgerufen. Am festzustellen, wie das französische Volk in seiner Masse sich zu dieser bedeutsamen Frage stellt, hat die Pariser Zeitung „Petit Parisien“ eine Umfrage veranstaltet. Das jetzt veröffentlichte Ergebnis ist überraschend. Von 141334 eingegangenen Antworten sind 1083655 gegen die Abschaffung und nur die geringe Zahl von 328692 Stimmen für die Abschaffung der Todesstrafe.

Rußland.

* Zum Verhältnis zwischen Rußland und dem Vatikan wird aus Petersburg berichtet: Die Ausweisung des Erzbischofs von Wilna, Baron Koop, hat eine starke Spannung zwischen dem Vatikan und der russischen Regierung hervorgerufen. Der Vatikan hat seinen Nuntius beauftragt, zu erklären, daß die Ausweisung des Bischofs, welche nicht nur ohne seine Genehmigung, sondern auch ohne sein Wissen erfolgt ist, eine trasse Beleidigung der römisch-katholischen Kirche bedeute. Die gesamte russische Presse mit Ausnahme einiger reaktionärer Blätter bezeichnet das Vorgehen der Regierung als einen Verstoß gegen die verfassungsmäßig garantierte Religionsfreiheit.

Heer und Flotte.

* Die nächstjährigen Kaisermandöver finden zwischen dem 15. und 16. Armeekorps statt. Die kaiserliche Order ist soeben ergangen. Das 15. Armeekorps liegt im Elsaß, das 16. in Lothringen. Kommandierende Generale sind Heintzel v. Gillingen und v. Brittwitz und Gaffron. Vor einiger Zeit war in der Presse davon die Rede, daß die Kaisermandöver sich zwischen dem 13. (würdt.) und 14. (bab.) Armeekorps abspielen würden. Das wird also jetzt durch die kaiserliche Order widerlegt.

Vermischtes.

Dem deutschen Kunstgewerbe ist neuerdings ein neues außerordentlich dankbares Feld seiner Betätigung erschlossen worden: die Innendekoration der großen transatlantischen Schnelldampfer. Der erste Versuch, der von namhaften deutschen Raumkünstlern auf dem neuen Schnelldampfer „Kronprinzessin Cecilie“ des Norddeutschen Lloyd mit der Ausstattung der zehn Luxuskabinen-Gruppen unternommen worden ist, darf als ein voller Erfolg bezeichnet werden. Darin sind sich alle Kunstschaffsteller, die ihr Urteil darüber abgegeben haben, einig! Männer, wie die Professoren Ulrich, Bruno Paul und Niemerschmid, die bremischen Architekten Egg & Runge, Abbehusen & Mendermann, Wellermann & Fröhlich und Runge & Scotland, sowie die Kölner

Firma Ballenberg haben sich hier zu friedlichem Wettbewerb vereinigt, über dessen Ergebnisse es in einem reich illustrierten Aufsatz im Oktoberheft der von A. Koch in Darmstadt herausgegebenen Zeitschrift „Innen-Dekoration“ u. a. heißt: „Alles in allem hat der anregende Gedanke des Herrn Generaldirektor Dr. Biergand in den Räumen dieses Schiffes eine glänzende Schaustellung der heutigen Kräfte unseres Kunstgewerbes hervorgerufen, einen Wettbewerb, an dem die besten Kräfte künstlerisch wie technisch beteiligt sind. Die „Kronprinzessin Cecilie“ wird mit dieser ihrer Ausstattung den Ruf der deutschen Kunst über Meer tragen und Hochachtung vor deutscher Arbeit in Kreisen erzeugen, die hier zu Lande wohl kaum mit dem künstlerischen Schaffen unserer Zeit in Verührung kommen würden.“

Die Kasse als Retterin. Folgende Tatsache berichtet der „Petit Parisien“: In der Straße Folie Regnault Nr. 82, Bezirk de la Roquette zu Paris, befindet sich der Laden des Ebenholzschreiners Desfins. Sein Zimmer ist bei der Werkstatt. Unlängst, kurz nach Mitternacht, wurden die Hausmeisterleute, das Ehepaar Blahon, deren Wohnung an das Kunstschreinergeschäft angrenzt, durch das Miauen einer Kasse geweckt; es war die des Desfins. Schon waren sie im Begriff, wieder einzuschlafen, als das Miauen von neuem ertönte, diesmal ohne aufzuhören. Nun stieg sie auf, lauschten die Hausleute und plötzlich glaubten sie aus dem Atelier her ein Knistern zu vernehmen. Sie hatten sich nicht getäuscht. Bald sahen sie die Anzeichen eines Brandes in der Schreinerwerkstatt. Eilig erhoben sie sich und liefen hinüber zu Desfins. Doch dieser kam ihnen schon entgegengegrüßt, seine Kasse im Arm tragend. Der schon halb betäubte Schreiner hatte Miese vor dem Tode bewahrt. Sie war ihm auf die Brust gesprungen und hatte ihn durch ihr Rufen munter gemacht. Ohne die Kasse wäre der Meister verbrannt oder erstickt; denn das Feuer griff außerordentlich rasch um sich.

Kadavergehorjam. Ueber einen ergötzlichen Fall von Kadavergehorjam wird aus Koburg geschrieben: Als ich jüngst eines Vormittags den Theater-Schloßplatz überschritt, wurde ich Augenzeuge folgender Begebenheit: Quer über den Platz kam im Biererguss ein Stallmeister in Offiziersuniform gefahren und brachte eine, den Platz überschreitende Ordonnanz mit dem Helm auf dem Kopfe und einem großen Briefe in der Hand durch einen lauten Pfiff und gleichzeitiges Ausstoßen höchster Nasaltöne, denen man ein „Ach — Sie Mann!“ — entnehmen konnte zum Stehen. — Inzwischen entstieg der Herr Stallmeister — ein wahrscheinlich zum Stalldienst beim Herzog kommandierter junger Offizier — dem Wagen und fragte die Ordonnanz, ob sie schon eine Parade auf dem Plage mitgemacht habe. Der Mann bejahte und mußte sich insolge dessen als „point“ aufstellen. Der Oberleutnant bestieg seinen Biererguss, und es wurde darauf zweimal Probe um den Mann gefahren. Der arme Mann der ersten Kompanie stand und stand und dürfte heute noch dort an selber Stelle stehen, wenn ich ihm nicht rettend zur Seite gesprungen wäre. Der Herr Stallmeister hatte nämlich vergessen zu sagen, daß er es bei dem zweimaligen Vorbeifahren belassen würde und war ebenso schnell, wie er gekommen war, wieder davongefahren. Ich bereitete der Geschichte damit ein Ende, daß ich auf die nächstliegende Schloßwache ging und dem diensthabenden Unteroffizier Mitteilung von der armen Ordonnanz machte. Der Unteroffizier schickte dann einen Mann und der arme Teufel war erlöst.

* Tod in den Flammen. Bei einem in Buchholz im Erzgebirge ausgebrochenen Wohnhausbrand kam ein etwa 70 Jahre alter Gelegenheitsarbeiter in den Flammen um.

* Die Bestie im Menschen. In Saarben bei Kiel hat der Arbeiter Lewandowski, als er in der Nacht angetrunken heimkehrte, seine schlafende Frau mit Petroleum übergossen und dann das Bett angezündet. Die Frau erlitt schwere Brandwunden; der Täter wurde verhaftet.



Für 10 1/4 Paket
„Kathreiner“
entsprechend für
20—25 Caffen!

Sie können 10 Pfenninge nicht nutzbringender für Ihre Gesundheit und Ihr Wohlbefinden anlegen, Sie müssen aber darauf achten, daß Sie auch echten „Kathreiner“ bekommen, dessen untrügliche Kennzeichen sind: Geschlossenes Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Unterschrift des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiner's Malzfabrik.

Die täglich erscheinende

„Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Volles.

Flörsheim, den 7. November 1907.

Wir machen nochmals auf die morgen Abend präzis 9 Uhr im Kaiserhof (Post) stattfindende 1. diesjährige Teatervorstellung des Rhein-Main-Verbands Teaters aufmerksam. Das zur Aufführung gelangende Lustspiel „Die deutschen Kleinstädter“ gehört mit zu dem Besten was das deutsche Kleinstädterleben hat und das ist nicht wenig, denn dieser Komödie hat der Verfasser, 60 Schauspieler, 73 Lustspiele, 30 Boffen, 11 Parodien und Travestien, 13 Vor- und Nachspiele und 17 Opern und Singspiele, also zusammen 219 Bühnenstücke, abgesehen von seinen vielen anderen schriftstellerischen Arbeiten. Es ist erstaunlich, daß dieser geistvolle, aber auch gehässige und ungerechte Gegner Goethes, trotz seines vagabundierenden Lebens, das ihn von Ort zu Ort trieb, so ungemein produktiv sein konnte. Vom Schicksal und seiner eigenen Unruhe getrieben, fand Korbue nie eine längere Zeit eine Heimat. Am 3. Mai 1761 in Genua geboren, wanderte sich August von Korbue von 1777 ab in Genua juristischen Studien, ging aber bereits 1781 nach Hamburg und trat dort in den russischen Staatsdienst, den er aber bereits 1790 wieder quittierte. Von da ab lebte er eine Zeitlang in Paris, in Weimar, in Königsberg, in Wien und Berlin, auch in unserer Nachbarstadt Mainz hatte er für kurze Zeit seinen Wohnsitz aufgeschlagen. Als er im Jahre 1800 nach Russland zurückkehrte, wurde er verhaftet und nach Sibirien gebracht, nach einigen Jahren aber infolge der Veröffentlichung eines von ihm verfaßten Klins, den der Zaren Paul I. verheerenden Dramas wieder in Gnaden aufgenommen. Später nahm er sein Nomadenleben wieder auf und kam schließlich nach Mannheim, wo er am 23. März 1819 von einem jungen Studenten erschossen wurde. Der in Korbue, wegen dessen böhmischer und spottender Art über die patriotischen Bestrebungen der deutschen Vorkämpfer, den Feind aller Freiheit erblickte. — Ueber die künstlerischen Qualitäten des diesjährigen Schauspielensembles lauten die Urteile der Zeitungen seiner Orte, in denen es bisher gespielt hat, ungemein günstig. Wie aus dem folgenden Auszug aus den „Gemeinnützigen Blättern für Hessen-Rassau“ hervorgeht: „Unser Verbandsteater ist in voller Tätigkeit, und wir können nach den bisherigen Leistungen mit der künstlerischen Leitung und dem von ihm angeworbenen Personal völlig zufrieden sein. Nicht allein aus den Sandorten und kleinen Städten bekommen wir bewundernswürdige Auftritte über die Theaterabende, auch die Preise der größeren Städte hat sich durchweg anerkennend über die künstlerischen Leistungen der Schauspieler ausgesprochen. Unsere Theatergesellschaft kann sich getroßt mit jeder guten mittelständischen Bühne vergleichen lassen. Wir können somit jedermann den Besuch der morgigen Vorstellung auf das angelegentlichste empfehlen, umso mehr als der außerordentlich niedrige Eintrittspreis auch dem Minderbemittelten den Besuch der Vorstellung ermöglicht. Die Möglichkeit bietet, Abendgängen heimkehrenden Arbeitern die Möglichkeit bietet, diesen reizenden Lustspiel in künstlerischer Wiedergabe kennen zu lernen. Der Schluß der Vorstellung wird gegen 11 Uhr sein. Vielfachen Anfragen gegenüber sei noch erwähnt, daß der Theaterbesucher gegenwärtig ist, irgend etwas zu bezahlen. Herr Jost hat in dankenswerter Weise seinen Saal unentgeltlich und bedingungslos für den guten Zweck zur Verfügung gestellt.“ In der, am vergangenen Dienstag abendgehabten Versammlung wurde beschlossen, wie alljährlich eine Weihnachtsfeier abzuhalten und zwar am zweiten Sonntag im Januar (12.). Alle Vorkehrungen, diese Weihnachtsfeier zu einer schönen und würdigen zu gestalten, werden auch dieses Jahr wieder getroffen werden und wünschen wir dem rührigen Vereine schon jetzt ein volles Haus.

Einladung

zu einer Sitzung der Gemeindevertretung.

Zu der von mir auf
Donnerstag, den 7. November ds. J.,
abends 8 Uhr,

hier im Rathause anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats hiermit ein und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtaufwesenden sich den gefaßten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über Ankauf von Gelände, für Erweiterung des Eddersheimer Weges.
2. Vorlage und Beschlußfassung betr. Abschluß einer Versicherung der Gemeindefassaden gegen Einbruchdiebstahl.
3. Wahl von zwei Mitgliedern für das hiesige Ortsgericht.
4. Vorlage eines Baugesuches des Maurermeisters Franz Diehl, Errichtung einer Hofstraße am Eddersheimer Weg.
5. Abänderung der Freibankordnung.
6. Beschlußfassung über den Antrag der Firma Dyckerhoff und Widmann um Ueberlassung eines Streifens Land an dem Lohdehof (Bezirk Saalbrück und Schinklaut.)

Flörsheim, den 4. November 1907.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

Bei der Spritzenprobe, sowie bei dem letzten Brande ist es vorgekommen, daß Mitglieder der Pflichtfeuerwehr die fehlten, sich nicht nachträglich entschuldigend. Ich mache darauf aufmerksam, daß im Wiederholungsfall eine unbedingte Bestrafung eintritt.
Flörsheim, 4. November 1907.

Die Polizeiverwaltung: Land.

Bekanntmachung.

Das im hies. Gemeindevorstand pro 1907/08 anfallende Holz soll auf dem Wege der Submission vergeben werden.
1. ca. 200 Festmtr. eichen Schwellenholz, ohne, oder mit ca. 50 Fhm. Schnittholz.
2. ca. 100 Fhm. eichen Grubenholz.
3. ca. 160 Fhm. eichen Schwellenholz, ohne, oder mit ca. 40 Fhm. eichen Schnittholz.
4. ca. 250 Fhm. eichen Grubenholz.
Das vorstehend aufgeführte Holz kommt in den Distrikten 8, 10, 21, 24, 25, 39 und verschied. zur Fällung. Sämtliches Holz wird mit der Rinde gemessen. Reflektanten werden gebeten, ihre Offerten unter Angabe der Holzstärke und mit, oder ohne Schnittholz, schriftlich bis zum Samstag, den 9. November, nachmittags 4 Uhr, auf dem diesseitigen Büro einzulegen.
Die Genehmigung seitens der Gemeindevertretung bleibt 8 Tage vorbehalten.
Flörsheim, den 6. November 1907.

Land, Bürgermeister.

N. B. Das angeführte Holz wird auf Verlangen, durch den Gemeindevorstand Stab vorgezeigt.

Bereins-Nachrichten:

Bereitschaftungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Würfelsklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelsrunde im Vereinslokal (Fr. Breckheimer.)

Arbeiter-Gesangverein „Frisch Auf“: Montag Abend Singstunde in der Villa „Sängerheim“. (Feldbergstr. 9.)

Geflügel-, Vogel- und Kanarienvogelverein: Jeden zweiten Montag im Monat abends 7 1/2 Uhr Versammlung im Vereinslokal (Frankfurter Hof.)

Klub Gemütlichkeit: Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Joh. Breckheimer.)

Gesangverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend Singstunde im „Hirsch“.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstag und Freitag statt.

Gum. Musikgesellschaft Thyra: Jeden Samstag Abend 9 Uhr Musikstunde im Vereinslokal.

Radfahrerverein Wanderlust: Jeden Mittwoch Fahrstunde im Schützenhof.

Bürgerverein: Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Gesangverein Viederklang: Jeden Samstag Abend Singstunde im Vereinslokal (Post.)

Philharmonisches Quartett: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Musikstunde im „Kaiserhof“.

Regelklub Rennsteter: Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Regelabend im „Kaiserhof“.

Fremdenverein „Allemannia“: Samstag den 9. Novbr. abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Kaiserhof“.

Kanarienvogelverein „Fortschritt“: Sonntag Abend 10 Uhr Familienabend im Restaurant „Kaiserhof“. Die Mitglieder werden gebeten, vollständig und mit ihren Familien zu erscheinen. Freizeiter.

Kirchliche Nachrichten.

Israelitischer Gottesdienst.

Sonntag, den 9. November.
Vorbendgottesdienst: 4.30 Min.
Morgengottesdienst: 8.30 Min.
Nachmittagsgottesdienst: 3.30 Min.
Sabbatgottesdienst: 5.40 Min.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 10. November.
Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.

Mehrere

◆ junge Mädchen ◆

für leichte Arbeit in meine Fahrrad-Versandabteilung gesucht.

Adam Opel,
Münchensheim a. M.



„KAISERSHAAL“

I. Teater-Vorstellung
des Rhein-Main-Verbands-Teaters.

Freitag, den 8. November 1907, abends 9 Uhr.
„Die deutschen Kleinstädter“
Lustspiel in 4 Akten von Aug. von Kotzebue.

Eintrittskarten

für diese Vorstellung im Vorverkauf sowie Abonnementskarten für sämtliche 6 Vorstellungen sind bei den Herren Fr. Jost, Anton Habenthal, Heinrich Messer und August Unkelhäuser zu haben.

im Vorverkauf: im Abonnement für
sämtl. 6 Vorstellungen:

Reservierter Platz: Mk. 1.—
Saal-Platz: 40 Pfg.
An der Kasse: Reserv. Platz Mk. 1.—, Saal-Platz 50 Pfg.

Verschönerungsverein Flörsheim.

Zur Zahnpflege

empfehle

Zahnbürsten,
Mundwasser,
Zahnpasta,
Zahnpulver,
Calodont usw. usw.
Karl Frank, Friseur,
vis-à-vis „Karthäuser Hof“.

Zur

Herbst-Saison

empfehle
gestrickte

Herren- und Damen-Westen
Herren- u. Knaben-Sweaters,
Umhangtücher, Mädchen-Hauben und
Mützen.

Oswald Schwarz,
Eisenbahnstrasse 5.

BLUT-WEIN

per Flasche Mk. 1.25, 1.50 u. 1.75, sehr zu empfehlen f. Blutarme, schwache und franke Personen.

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung
Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

Drohender Eisenbahnkrieg.

Der Generalausstand der englischen Eisenbahnangestellten scheint nun nicht mehr abwendbar zu sein. Die Vertreter der Eisenbahnangestellten beharren echt englisch auf ihrem Kopf und verweigern die Anerkennung der Organisationen ihrer Angestellten. Welches Vertrauen die Arbeiter zu dem Machtmittel des Streiks besitzen, geht wohl am besten aus dem Resultat der Abstimmung hervor. Von im ganzen 88134 abgegebenen Stimmen haben sich 76925 für den Ausstand erklärt, wenn die Forderung auf Anerkennung nicht bewilligt würde. Eine Versammlung, die in Carlton Hall abgehalten wurde, nahm folgende Resolution an: „Obwohl die Konferenz der Vertreter der Eisenbahner von England, Irland, Schottland und Wales die schwere Verantwortlichkeit vollständig erfasst, die in der Erklärung eines nationalen Eisenbahnausstandes liegt, so bedauert sie doch, daß die hartnäckige Weigerung der Eisenbahngesellschaften, unsere bevollmächtigten Vertreter auch nur zu einer freundlichen Besprechung der Lage zu empfangen, dem Ausschuss keinen anderen Weg offen läßt, als das in dem Ergebnisse der Abstimmung liegende Mandat unserer Mitglieder zu erfüllen, und wir empfehlen darum den ausführenden Ausschüssen, allen Eisenbahnbediensteten die Weisung zugehen zu lassen, ihre Kündigung einzureichen.“

Die Sprache dieser Resolution ist keineswegs anmaßend, sie ist sehr maßvoll gehalten, aber trotzdem entschieden. Daß die Angestellten mit ihren Forderungen nicht im Unrecht sein können, beweist am besten die Stimmung des englischen Volkes, die mit den Angestellten sympathisiert und ganz entschieden die Haltung der englischen Eisenbahngesellschaften verurteilt. Am Mittwoch wird Herr Lloyd-George im Handelsamt am Vormittag die Eisenbahndirektoren, am Nachmittag die Vertreter der Eisenbahner sprechen. Nach alledem, was bis jetzt vorausgegangen ist, wird man kaum eine Schwankung in der Haltung der Gesellschaften zu erwarten haben, vielmehr werden die Herren auf ihrem Herrenstandpunkte bleiben. Das wäre dann das Signal zum Ausbruch des Kampfes auf der ganzen Linie, der Beginn eines Krieges bis aufs Messer. Allerdings wird der Krieg nicht sofort mit dem Losschlagen, d. h. der Arbeitsniederlegung beginnen können, da noch in einigen kleineren Gewerkschaften abzustimmen ist, was wohl noch mehrere Wochen in Anspruch nehmen wird. Aber gerade diese Verzögerung kann gefährlich werden, nicht für die Angestellten, nein behüte, für die Gesellschaften. Dann beginnt die Weihnachtszeit und ein Lahmlegen des Eisenbahnverkehrs ist für den Industrie- und Handelsstaat England gerade um die größte Geschäftszeit, die Wochen vor Weihnachten, ein unberechenbarer Schaden.

Besser konnten die Gewerkschaften die geeignete Zeit zum positiven Arbeiten, zum Losschlagen nicht wählen; das sind sich die Angestellten bewußt und die begeisterte Zustimmung zum Streik ist wohl zum Teil mit auf das Konto dieses Bewußtseins zu schreiben. England befindet sich also innerpolitisch in einer argen Klemme und es wäre ein Wunder zu nennen, wenn es unbeschädigt sich daraus hervorschlängeln könnte. Auf dem Gebiete der Auslandspolitik ist es doch so schlau und vorsichtig, warum nicht im eigenen Lande?

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die württembergische Zentralstelle für die Landwirtschaft hielt am Montag in Stuttgart eine Sitzung des Gesamtkollegiums ab, an der auch Minister Dr. v. Bischof teilnahm. Zu Punkt 1 der Tagesordnung: Wiedereinführung der Gesundheitszeugnisse für Handelsvieh, modifizierte der Referent seine Anträge dahin, daß das Kollegium die Wiedereinführung der Gesundheitszeugnisse beim Ministerium befürworten sollte; sie soll sich auf die Verkaufsbewegung beschränken; ferner unterliegt dem Zeugniszwang Handelsvieh aus anderen Bundesstaaten, wenn eine Seucheneinführung von dort zu befürchten ist, endlich sämtliches Handelsvieh des Landes, wenn die Gefahr einer größeren Verbreitung der Seuche vorhanden ist. Diese Anträge wurden vom Kollegium gutgeheißen. Punkt 2 der Tagesordnung bildete die Wahl der Delegierten in den deutschen Landwirtschaftsrat zu Berlin. Bis 31. Dezember d. Js. waren gewählt als Delegierte Landtagsabg. Def. Rat Vautsion-Ulm, Landesabg. Rat Landerer-Kirchberg, Def. Rat Mayer sen.-Heilbronn, Dir. v. Strebel-Hohenheim. Die genannten wurden mit Ausnahme von Def. Rat Mayer sen., der eine Wiederwahl abgelehnt hatte, wieder gewählt, an Stelle von Def. Rat Mayer wurde Def. Rat Stieren-Ludwigsruhe gewählt. Außerdem wurden noch 4 Stellvertreter gewählt. Am Dienstag wurden die Verhandlungen fortgesetzt.

* Dem Fürsten Bülow muß es gelungen sein, mit den Konservativen über die neue **Polenvorlage** zu einer Verständigung zu kommen. Das polen-sener Tagesblatt, ein in den Angelegenheiten der Ostmarken gutunterrichtetes Blatt, meldet nämlich: Die Entgegnungsvorlage werde demnächst im preussischen Abgeordnetenhaus eingebracht werden. — In der Ostmarkenvorlage ist, wie die „Post, Ztg.“ hört, auch zum Ankauf von Domänen und Forstgrundstücken ein besonderer Fonds von 50 Millionen vorgesehen. Für den gleichen Zweck hatte schon das Gesetz vom 1. Juli 1902 100 Millionen bereitgestellt. Diese Mittel dienen zum Ankauf solcher Güter, bei denen im Interesse der

haltung eines Großgrundbesitzes die Aufteilung in Anlieberstellen einstweilen nicht angebracht ist.

* Aus Potsdam wird gemeldet, daß bei den im Harden-Mollke-Prozess genannten Regimentern die **Säuberung der Garde** begonnen habe. Aus dem Regiment Garde du Corps sind gewisse unsaubere Elemente bereits ausgemerzt worden. Bei anderen Truppenteilen ist die Untersuchung im Gange. Auch anderweitig sind Verhaftungen, bei denen es sich um § 175 handelt, erfolgt, beispielsweise wurden zwei Berliner Kaufleute festgenommen, die einen Wachtposten mit Anträgen belästigten. Sogar die beiden Adler am Portal der berühmten Adlervilla sollen entfernt werden. Hierzu bemerkt die „Staatsbürgerzeitung“: Man darf nach diesen Mitteilungen wohl erwarten, daß gleich den kleineren auch die größeren Sünden auf Grund der Befehlgebung zur Verantwortung gezogen werden. Noch immer schmückt sich Graf Lynar mit dem Titel des Majors, noch immer bezieht er ein Ruhegehalt aus den Taschen der Steuerzahler, trotzdem über ihn durch eidliches Zeugnis Dinge festgestellt sind, die dazu nicht passen. Noch immer hört man nicht von gerichtlichen Schritten gegen den Grafen Hohenau.

Frankreich.

* Die Vergnügung des Mädchenmörders Sollelland durch den Präsidenten Fallières hat in Frankreich einen erbitterten Kampf gegen die **Abschaffung der Todesstrafe** hervorgerufen. Um festzustellen, wie das französische Volk in seiner Masse sich zu dieser bedeutsamen Frage stellt, hat die Pariser Zeitung „Petit Parisien“ eine Umfrage veranstaltet. Das jetzt veröffentlichte Ergebnis ist überraschend. Von 1413347 eingegangenen Antworten sind 1083655 gegen die Abschaffung und nur die geringe Zahl von 328692 Stimmen für die Abschaffung der Todesstrafe.

Rußland.

* Zum Verhältnis zwischen Rußland und dem Vatikan wird aus Petersburg berichtet: Die Ausweisung des Erzbischofs von Wilna, Baron Kooop, hat eine starke Spannung zwischen dem Vatikan und der russischen Regierung hervorgerufen. Der Vatikan hat seinen Nuntius beauftragt, zu erklären, daß die Ausweisung des Bischofs, welche nicht nur ohne seine Genehmigung, sondern auch ohne sein Wissen erfolgt ist, eine trasse Beleidigung der römisch-katholischen Kirche bedeute. Die gesamte russische Presse mit Ausnahme einiger reaktionärer Blätter bezeichnet das Vorgehen der Regierung als einen Verstoß gegen die verfassungsmäßig garantierte Religionsfreiheit.

Heer und Flotte.

* Die nächstjährigen **Kaisermanöver** finden zwischen dem 15. und 16. Armeekorps statt. Die kaiserliche Order ist soeben ergangen. Das 15. Armeekorps liegt im Elsaß, das 16. in Lothringen. Kommandierende Generale sind Hentschel v. Gilgenheim und v. Britzow und Gaffron. Vor einiger Zeit war in der Presse davon die Rede, daß die Kaisermanöver sich zwischen dem 13. (württ.) und 14. (bad.) Armeekorps abspielen würden. Das wird also jetzt durch die kaiserliche Order widerlegt.

Vermischtes.

Dem deutschen Kunstgewerbe ist neuerdings ein neues außerordentlich dankbares Feld seiner Betätigung erschlossen worden: die **Innendekoration** der großen transatlantischen Schnelldampfer. Der erste Versuch, der von namhaften deutschen Raumkünstlern auf dem neuen Schnelldampfer „Kronprinzessin Cecilie“ des Norddeutschen Lloyd mit der Ausstattung der zehn Luxuskabinen-Gruppen unternommen worden ist, darf als ein voller Erfolg bezeichnet werden. Darin sind sich alle Kunstschaffenden, die ihr Urteil darüber abgegeben haben, einig! Männer, wie die Professoren Olbrich, Bruno Paul und Niemerschmid, die bremischen Architekten Egg & Runge, Abbehusen & Blendermann, Wellermann & Fröhlich und Runge & Scotland, sowie die Kölner

Firma Pallenberg haben sich hier zu friedlichem Wettbewerb vereinigt, über dessen Ergebnisse es in einer reich illustrierten Aufsatz im Oktoberheft der von „Koch in Darmstadt“ herausgegebenen Zeitschrift „Innen-Decorations“ u. a. heißt: „Alles in allem hat der anregende Gedanke des Herrn Generaldirektor Dr. Wiegand in den Räumen dieses Schiffes eine glänzende Schaustellung der heutigen Kräfte unseres Kunstgewerbes hervorgerufen, einen Wettbewerb, an dem die besten Kräfte künstlerisch wie technisch beteiligt sind. Die „Kronprinzessin Cecilie“ wird mit dieser ihrer Ausstattung den Ruf der deutschen Kunst über Meer tragen und Hochachtung vor deutscher Arbeit in Kreisen erzeugen, die hier zu Lande wohl kaum mit dem künstlerischen Schaffen unserer Zeit in Berührung kommen würden.“

Die Kake als Ketterin. Folgende Tatsache berichtet der „Petit Parisien“: In der Straße Folle Regnault Nr. 82, Bezirk de la Roquette zu Paris, befindet sich der Laden des Ebenholzschrainers Desfins. Sein Zimmer ist bei der Werkstatt. Unlängst, kurz nach Mitternacht, wurden die Hausmeistersleute, das Ehepaar Blahon, deren Wohnung an das Kunstschreinergeschäft angrenzt, durch das Miauen einer Kake geweckt; es war die des Desfins. Schon waren sie im Begriff, wieder einzuschlafen, als das Miauen von neuem ertönte, diesmal ohne aufzuhören. Nun ruhlos geworden, kauschten die Hausleute und plötzlich glaubten sie aus dem Atelier her ein Knistern zu vernehmen. Sie hatten sich nicht getäuscht. Bald sahen sie die Anzeichen eines Brandes in der Schreinerwerkstatt. Eiligt erhoben sie sich und liefen hinüber zu Desfins. Doch dieser kam ihnen schon entgegengeflücht, seine Kake im Arm tragend. Den schon halb betäubten Schreiner hatte Wiege vor dem Tode bewahrt. Sie war ihm auf die Brust gesprungen und hatte ihn durch ihr Rufen munter gemacht. Ohne die Kake wäre der Meister verbrannt oder ersticht; denn das Feuer griff außerordentlich rasch um sich.

Kadavergehorjam. Ueber einen ergötzlichen Fall von Kadavergehorjam wird aus Koburg geschrieben: Als ich jüngst eines Vormittags den Theater-Schloßplatz überschritt, wurde ich Augenzeuge folgender Begebenheit: Quer über den Platz kam im Bierzug ein Stallmeister in Offiziersuniform gefahren und brachte eine, den Platz überschreitende Ordnung mit dem Helm auf dem Kopfe und einem großen Briefe in der Hand durch einen lauten Pfiff und gleichzeitiges Ausstoßen höchster Nasaltöne, denen man ein „Ach — Sie Mann!“ entnehmen konnte zum Stehen. — Inzwischen entstieg der Herr Stallmeister — ein wahrhaftlich zum Stalldienst beim Herzog kommandierter junger Offizier — dem Wagen und fragte die Ordnung, ob sie schon eine Parade auf dem Platz mitgemacht habe. Der Mann bejahte und mußte sich insfolgedessen als „point“ aufstellen. Der Oberleutnant bestieg seinen Bierzug, und es wurde darauf zweimal Probe um den Mann gefahren. Der arme Mann der ersten Kompanie stand und stand und dürfte heute noch dort an selber Stelle stehen, wenn ich ihm nicht rettend zur Seite gesprungen wäre. Der Herr Stallmeister hatte nämlich vergessen zu sagen, daß er es bei dem zweimaligen Vorbeifahren belassen würde und war ebenso schnell, wie er gekommen war, wieder davongefahren. Ich bereitete der Geschichte damit ein Ende, daß ich auf die nächstliegende Schloßwache ging und dem diensthabenden Unteroffizier Mitteilung von der armen Ordnung machte. Der Unteroffizier schickte dann einen Mann und der arme Teufel war erlöst.

* **Tod in den Flammen.** Bei einem in Buchholz im Erzgebirge ausgebrochenen Wohnhausbrand kam ein etwa 70 Jahre alter Gelegenheitsarbeiter in den Flammen um.

* **Die Bestie im Menschen.** In Saarben bei Riel hat der Arbeiter Lewandowsky, als er in der Nacht angetrunken heimkehrte, seine schlafende Frau mit Petroleum übergossen und dann das Bett angezündet. Die Frau erlitt schwere Brandwunden; der Täter wurde verhaftet.



Für 10 Pfennig 1/4 Paket

„Kathreiner“

entsprechend für

20—25 Tassen!

Sie können 10 Pfennige nicht nutzbringender für Ihre **Gesundheit** und Ihr **Wohlbefinden** anlegen. Sie müssen aber darauf achten, daß Sie auch echten „Kathreiner“ bekommen, dessen untrügliche Kennzeichen sind: Geschlossenes Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Unterschrift des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathrein's Malzkaffee-Fabriken.

Die täglich erscheinende

„Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Notales.

Flörsheim, den 7. November 1907.

Wir machen nochmals auf die morgen Abend präzis 9 Uhr im Kaiserhof (Jost) stattfindende 1. diesjährige Theatervorstellung des Rhein-Mainischen Verbandstheater aufmerkksam. Das zur Aufführung gelangende Lustspiel „Die deutschen Kleinstädter“ gehört mit zu dem Besten was Koblenz veröffentlicht hat und das ist nicht wenig, denn dieser ausgezeichnete Schreiber und fruchtbare Dichter schenkte der Welt 15 Trauerspiele, 60 Schauspiele, 73 Lustspiele, 30 Posse, 11 Parodien und Travestien, 13 Bor- und Nachspiele und 17 Opern und Singspiele, also zusammen 219 Bühnenstücke, abgesehen von seinen vielen anderen schriftstellerischen Arbeiten. Es ist erstaunlich, daß dieser geistvolle, aber auch gehässige und ungerechte Gegner Goethes, trotz seines vagabundierenden Lebens, das ihn von Ort zu Ort trieb, so ungemein produktiv sein konnte. Vom Schicksal und seiner eigenen Unruhe getrieben, fand Koberger nicht nur für längere Zeit eine Heimat. Am 3. Mai 1761 in Jena geboren, widmete sich August von Koberger von 1777 an in Jena juristischen Studien, ging aber bereits 1781 nach Rußland und trat dort in den russischen Staatsdienst, den er aber bereits 1790 wieder quittierte. Von da ob lebte er eine Zeitlang in Paris, in Weimar, in Königsberg, in Wien und Berlin, auch in unserer Nachbarstadt Mainz hatte er für kurze Zeit seinen Wohnsitz aufgeschlagen. Als er im Jahre 1800 nach Rußland zurückkehrte, wurde er verhaftet und nach Sibirien gebracht, nach einigen Jahren aber infolge der Veröffentlichung eines von ihm verfaßten Klagen, den Zaren Paul I. verherrlichenden Dramas wieder in Gnaden aufgenommen. Später nahm er sein Nomadenleben wieder auf und kam schließlich nach Mannheim, wo er am 23. März 1819 von einem jungen Studenten erschossen wurde. Der in Koberger, wegen dessen hohnischer und spottender Art, über die patriotischen Bestrebungen der deutschen Bürgerschaft, der Feind aller Freiheit erblickte. — Ueber die künstlerischen Qualitäten des diesjährigen Schauspielers, die künstlerischen Qualitäten der Darsteller jener Orte, in Ensemble lauten die Urteile der Zeitungen sehr günstig. Wie aus dem folgenden Auszug aus dem „Gemeinnützigen Blättern“ hervorgeht: „Unser Verbandstheater ist für Jena-Rossau“ hervorgeht: „Unser Verbandstheater ist in voller Tätigkeit, und wir können nach den bisherigen Leistungen mit der künstlerischen Leistung und dem von ihm angeworbenen Personal völlig zufrieden sein. Nicht allein aus den Vorantoren und kleinen Städten bekommen wir bewährte Zuschriften über die Theaterabende, auch die Presse der größeren Städte hat sich durchweg anerkennend über die künstlerischen Leistungen der Schauspieler ausgesprochen. Unsere Theatergesellschaft kann sich getrost mit jeder guten mittelständischen Bühne vergleichen lassen. Wir können auf mit jedermann den Besuch der morgigen Vorstellung empfehlen, umso mehr als der außerordentlich niedrige Eintrittspreis auch dem Kinderbesitzer den und die späte Anfangszeit (9 Uhr) auch den vielen mit den Abendstunden heimkehrenden Arbeitern die Möglichkeit bietet, dieses reizende Lustspiel in künstlerischer Wiedergabe kennen zu lernen. Der Schluß der Vorstellung wird gegen 11 Uhr sein. Vielfachen Anfragen gegenüber sei noch erwähnt, daß keiner der Theaterbesucher gezwungen ist, irgend etwas zu verzehren. Herr Jost hat in dankenswerter Weise seinen Saal unentgeltlich und bedingungslos für den guten Zweck zur Verfügung gestellt.“

Einladung

zu einer Sitzung der Gemeindevertretung.

Zu der von mir auf
Donnerstag, den 7. November ds. J.,
abends 8 Uhr,

hier im Rathhause anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats hiermit ein und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtanwesenden sich den gefaßten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über Ankauf von Gelände, für Erweiterung des Eddersheimer Weges.
2. Vorlage und Beschlußfassung betr. Abschluß einer Versicherung der Gemeindefläche gegen Einbruchdiebstahl.
3. Wahl von zwei Mitgliedern für das diesjährige Ortsgericht.
4. Vorlage eines Baugesuches des Maurermeisters Franz Diehl, Errichtung einer Hofrakte am Eddersheimer Weg.
5. Abänderung der Freibankordnung.
6. Beschlußfassung über den Antrag der Firma Dyckerhoff und Widmann um Ueberlassung eines Streifens Land an dem Ladebock (Bezirk Saalbrück und Schinklaunt).

Flörsheim, den 4. November 1907.

Der Bürgermeister: Laub.

Bekanntmachung.

Bei der Spritzenprobe, sowie bei dem letzten Brande ist es vorgekommen, daß Mitglieder der Pflichtfeuerwehr die fehlten, sich nicht nachträglich entschuldigten.

Ich mache darauf aufmerksam, daß im Wiederholungsfall eine unumkehrliche Bestrafung eintritt.

Flörsheim, 4. November 1907.

Die Polizeiverwaltung: Laub.

Bekanntmachung.

Daß im hies. Gemeindevorstand pro 1907/08 anfallende Holz soll auf dem Wege der Submission vergeben werden.

1. ca. 200 Festmtr. eichen Schwellenholz, ohne, oder mit ca. 50 Fhm. Schnittholz.
 2. ca. 100 Fhm. eichen Grubenholz.
 3. ca. 180 Fhm. tieferen Schwellenholz, ohne, oder mit ca. 40 Fhm. tieferen Schnittholz.
 4. ca. 250 Fhm. tieferen Grubenholz.
- Das vorstehend aufgeführte Holz kommt in den Distrikten 8, 10, 21, 24, 25, 39 und verschiedene, zur Fällung. Sämtliches Holz wird mit der Rinde gemessen. Riffelanten werden gebeten, ihre Offerten unter Angabe der Hopsstärke und mit, oder ohne Schnittholz, schriftlich bis zum Samstag, den 9. November, nachmittags 4 Uhr, auf dem diesseitigen Büro einzureichen.

Die Genehmigung seitens der Gemeindevertretung bleibt 8 Tage vorbehalten.

Flörsheim, den 6. November 1907.

Laub, Bürgermeister.

N. B. Daß angeführte Holz wird auf Verlangen, durch den Gemeindevorstand Stolz vorgezeigt.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Würfelsklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelsrunde im Vereinslokal (Fr. Breckheimer.)

Arbeiter-Gesangsverein „Frisch-Auf“: Montag Abend Singstunde in der Villa „Sängerheim“. (Feldbergstr. 9.)

Geflügel-, Vogel- und Kanarienzüchterverein: Jeden zweiten Montag im Monat abends 7½ Uhr Versammlung im Vereinslokal (Frankfurter Hof.)

Klub Gemütlichkeit: Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Jost Breckheimer.)

Gesangsverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend Singstunde im „Dirsch“.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Hum. Musikgesellschaft Lyra: Jeden Samstag Abend 9 Uhr Musikstunde im Vereinslokal.

Radfahrerverein Wanderlust: Jeden Mittwoch Fahrstunde im Schützenhof.

Bürgerverein: Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Gesangsverein Liederfranz: Jeden Samstag Abend Singstunde im Vereinslokal (Jost.)

Philharmonisches Quartett: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Musikstunde im „Kaiserhof“.

Regelklub Reutbürger: Jeden Mittwoch Abend 8½ Uhr Regelabend im „Kaiserhof“.

Fremdenverein „Allemania“: Samstag den 9. Novbr. abends 8½ Uhr, Versammlung im „Kaiserhof“.

Kanarienzüchterverein „Fortschritt“: Sonntag Abend ist Familienabend im Restaurant „Kaiserhof“. Die Mitglieder werden gebeten, vollständig und mit ihren Familien zu erscheinen. — Hier.

Kirchliche Nachrichten.

Jüdischer Gottesdienst.

Samstag, den 9. November.
Vorabendgottesdienst: 4.30 Min.
Morgengottesdienst: 8.30 Min.
Nachmittagsgottesdienst: 3.30 Min.
Sabbatgottesdienst: 6.40 Min.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 10. November.
Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.

Mehrere

◆ junge Mädchen ◆

für leichte Arbeit in meine Fahrrad-Versandabteilung gesucht.

Adam Opel,
Rüsselsheim a. M.



KAISERSAAL.

I. Teater-Vorstellung
des Rhein-Main-Verbands-Teaters.

Freitag, den 8. November 1907, abends 9 Uhr.

Die deutschen Kleinstädter
Lustspiel in 4 Akten von Aug. von Kotzebue.

Eintrittskarten

für diese Vorstellung im Vorverkauf sowie Abonnementskarten für sämtliche 6 Vorstellungen sind bei den Herren Fr. Jost, Anton Habenthal, Heinrich Messer und August Unkelhäuser zu haben.

im Vorverkauf: im Abonnement für
sämtl. 6 Vorstellungen:

Reservierter Platz: Mk. 1.—
Saal-Platz: 40 Pfg.
An der Kasse: Reserv. Platz Mk. 1.—, Saal-Platz 50 Pfg.

Verschönerungsverein Flörsheim.

Zur Zahnpflege

empfehlen

Zahnbürsten,
Mundwasser,
Zahnpasta,
Zahnpulver,
Calodont usw. usw.
Karl Frank, Friseur,
vis-à-vis „Karthäuser Hof“.

Zur

Herbst-Saison

empfehlen

gestrickte

Herren- und Damen-Westen
Herren- u. Knaben-Sweaters,
Umhangstücher, Mädchen-Hauben und
Mützen.

Oswald Schwarz,

= Eisenbahnstrasse 5. =

BLUT-WEIN

per Flasche Mk. 1.25, 1.50 u. 1.75, sehr zu empfehlen f. Blutarme, schwache und kranke Personen.

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.



Drucksachen jeder Art

für Handel und Gewerbe,
für Familie und Gesellschaft,
liefert schnellstens in guter Ausführung zu soliden Preisen die
Vereinsbuchdruckerei.



Thomasmehl

Thomasmehl „Sternmarke“ zur Herbstbestellung beschafft
rechtzeitig wer sich vor Schaden schützen will.

Erhältlich bei den bekannten Verkaufsstellen.

Warnung vor minderwertiger Ware.

phatfabriken, G. m. b. H., Berlin W. 35.



Blendend weiße Wäsche

erhalten Sie bei Gebrauch der allgemein bekannten

Dampfwaschmaschine, System „Krauss“.

Dieselbe kocht und reinigt Wäsche in der halben
Zeit mit unbedeutendem Kraftaufwand. Gesamterparnis
75 Prozent. — Broschüre gratis.

Generalvertretung:

Bernh. Hähner, Chemnitz. 250

Wiederverkäufer gesucht.

298*

Waschen Sie

morgen? so nehmen Sie zum Kochen der schmutzigen
Leibwäsche, der Küchensachen, der in dem täglichen
Beruf verunreinigten Schürzen Gluth's Teigseife und Sie
werden über die große Bleich- und Reinigungskraft der-
selben erstaunt sein. Reiben der Wäsche am anderen
Morgen fast unnötig. Rasche und bequeme Arbeit. Preis
per Paket 20 Pfg. Fabrikant: J. Gluth, Hanau a. M.

Flechtenkranke

trodene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem
Uebel verbundene, so unerträgliche Hautjucken, heile
unter Garantie (ohne Verunsicherung) selbst denen, die
nirgends Heilung fanden, nach langjährig praktischer
Erfahrung. Herstellung Patentamtlich geschützt Nr. 63781.
R. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg,
Rant-Strasse 97. 1898*



Theater-
Malerei,

Reinecke,
Hannover.



Fahrräder, erschlaffig, direkt von der Fabrik

an Private und Händler von

Zubehörteile, prima Mäntel von zirka

W. 4. Mittelschläuche von

W. 2.80 an.

Reparaturen, auch an fremden Fabrikaten

prompt und billigst.

Katalog gratis und franko.

Duisburger Fahrradfabrik

„Schwalbe“ Akt.-Ges.

Duisburg-Wanheimerort. 544*

Bureau-Altenfließen sind zu haben in der Expe-
dition dieses Blattes.

Suchen Sie

schnell und diskret für Ge-
schäft, Grundstück, Gut, Gast-
hof usw.

Käufer

Zellhaber od. Hypothek, so
wenden Sie sich sofort unter
Angabe Ihrer Wünsche an
meine seit Jahren bestrenom-
mierte Firma. Ich

garantiere

für prompte Erledigung jed.
Auftrages. Besuch zwecks
Besichtigung u. Rücksprache
erfolgt kostenlos, möglichst
innerhalb 48 Stunden
nach Erhalt Ihrer werten
Zuschrift. Da ich ständig
viele Interessenten an Hand
habe, kann es bei Konvo-
nienzen sofortige Verhandlung
betreffend

Verkauf

usw. eingeleitet werden.

Bin kein Agent.

P. Fuhr, Düsseldorf

Rattingerstr. 42, part.

Husten

Wer

— seine Gesundheit liebt beseitigt ihn. —
5245 not. beglaubigte Zeugnisse bezeugen den hilfebringenden Erfolg von

Kaiser's

Brust-Caramellen

feinschmeckendes Malz-Extrakt

Herzlich erprobt und empfohlen gegen
Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Ver-
schleimung, Rachentatarrh, Krampf-
u. Keuchhusten.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kaiser's Brust-Extrakt 50 Pfg.

Beides zu haben bei:

Alfred Hagen vorm. J. Bauer Schierstein
Martin Hofmann Ww. II. in Hildesheim
Grabenstrasse.



Cognac Scherer

In allen Preislagen.

Hervorragende deutsche Marke.

— Preise auf den Etiketten. —

Scherer & Co. Langen. (Frankf. a. M.)

Alleinige Verkaufsstelle:

Fr. Haack, Apotheke
Hildesheim.

Königliches Theater Wiesbaden.

Veröffentlichung ohne Gewähr einer event. Abänderung der
Vorstellung.

Donnerstag, 7. Nov. Abon. A „Waffenschmied“.
Freitag, 8. Nov. Abon. B. „Hansel und Gretel“ Ballet
„Julinka“.
Samstag, 9. Nov. Abon. C. Zum ersten Male: „Der
letzte Funke“.
Sonntag, 10. Nov. Abon. D. „Die Meistersinger“.
Anfang 6 1/2 Uhr.

Spielplan des Residenztheaters Wiesbaden.

(Wenn nichts anderes angegeben Anfang 7 Uhr.)

Donnerstag, 7. Nov. „Reiterattache“.
Freitag, 8. Nov. „Dugendarten“ gültig. „Hünzigerarten“ gültig.
Freitag, 8. Nov. „Staatsanwalt Alexander“.
Samstag, 9. Nov. „Neuheit! „Filla hospitalis“.
Sonntag, 10. Nov. „Die große Gemeinde“.
Anfang 7 1/4 Uhr.

Walhalla-Theater Wiesbaden.

Programm:

„Sandors Burlesque-Circus“ Stürmischer Lacherfolg.
Sidi: „Intermezzo in einem Akt“.
Billions de phänomenalen Radfahrer.
Luigi Dell' Oro, Musical-Virtuose und weitere
6 attraktive Attraktionen 6
Anfang 8 Uhr.

Erzählte mir nicht davon der Chauffeur, daß sie vermißt
wird?

"Senns t — das kann wohl möglich sein. So
fürte, daß man im Dorf nach ihr gefragt habe. Aber
in dem Glauben, sie sei nicht weiter nach Oren-
bogen zurückgekehrt, habe ich mich nicht weiter darum be-
kümmert."

„Da bu gerade von dem Schlußpunkt gesprochen hast —“

Es war die merkwürdige, lange, eke Abstraktion, die wir
sahen. Und die sah auch ihren Bruder nicht an, als sie
endlich sagte:

„Ist gute ihm das verprochen? — Das muß er
 erstam sein. Auch gegen mich hat die Frau irgend-
 was bößes befohlen; und wir dürfen gar nicht davon
 denken, ihn nach Xenocrates mitzunehmen. Ein solches
 würde nur abwenden eine flüchtige Erinnerung an all das
 künftige Leben, das ich hier habe durchdringen müß-
 ten. Die Begegnung soll völlig abgelenkt sein, wenn ich
 Deutschlands wieder“

„Nur eine kleine Weile,“ sagte er, „und ich bin wieder bei dir.“

„Ich habe mir nichts — nichts begehrt, und
sollte sie erbl. Was auch immer Göttern gesche-
hen mag — meine Ehre hat er heilig gehalten! Und nicht
mit einem Worte hat er mich beleidigt, sondern ich set-
ze ihn hin.“

Da schloß er ihr noch einmal höflich in seine Arme,
um sie auf die Stufen zu setzen, dann aber gab er sie
los; und mit einem Blick auf seine Uhr eilte er Ab-
wärts, denn ich dich sehr verlor, Phäon! —

„Gottschall! — thu bis dahin — laß mich — und
 geh! noch einmal meinen letzten Wunsch erfüllt!
 Ich bin befreit.“

Die tiefen Sitze am Abende, und langsam ging Ding
hinaus, um die Stühle zu versetzen, und die Tische zu
decken. — — —

34. Rappitel.

Der Gefängnissdirector Schenhardt war mit dem Geien der Wangelnsempst befaßt. Schon hatte er den größten Theil der eingekerkerten Koll. gerichtet, als er plötzlich wie in höchster Ueberrumpung den Kopf erloß. „Stünde“ ist er eben dieser, der im Gefängnisse befaßt war. Die Strafgefangenen sind beim Essen?“

„Nichtso! Lauter in einem Zuge,
 Singen Sie mir Nummer 71!“
 „Nicht möglich! Ich bitte.“
 „Noch einmal überflieg es das Gewissen, das in so
 hohem Maße kein Verzeihen nachsehen sollte. Und be-
 sonders eilig noch der Gehalt des Briefes, den er den
 in der Hand hielt.“
 „Er war an Herrn Paul Burdard, Strafgefängnis-
 in St. Julien“ überreicht und lautete:

„Gibst Du mir!“
 Ich kann dir geben nicht so viel, wie du willst, doch es mir gut geht. Es ist etwas so Schreckliches passiert, daß ich es dir gar nicht beschreiben kann. Aber, bitte, nimm das nicht zu sehr zum Miß, es ist mir ja hauptsächlich zu tun.

Ich habe dir schon geschrieben, daß ich hier in
Göthen-Wissen als Sprachlehrer angestellt bin, aber ich
vertrau', dir auch mitzutheilen, daß es der Gedanke war,
bei mich in Stellung nahm. Es ist sehr, daß er im Auf-
trage des Barons de Götting handelte, aber ich weiß
nicht, ob es noch ist. Denn ich habe dem Herrn Baron
noch gar nicht gesehen.

streue daher, wie kann ich dir nur danken, was
 für kostliche Dinge geschehen sind? Bedenke hat mir
 gesagt, daß Du von ihm die falschen Eedte harteſt,
 ihm er wollte, daß ich auch solche falschen Eedte machen
 sollte. Merst ich kann es doch nicht, und weil ich sagte,
 daß ich es nicht tun werde, hat er mich hier eingesperrt.
 Dann bin ich gefangen, und ich muß nun besch tun,
 was er von mir will. Ich meine sehr viel, aber hauptsächlich,
 weil ich immer denken muß, was Du begun-
 nten hastest.

vernagte wi hier einen jungen Mann kennen ge-
 lemt, der es gleich gemerkt hat, daß ich ein Wob-
 bin. Der ist heute wiedergekommen, und ich habe durch
 das Fräulein mit ihm gesprochen. Es ging wohl, daß
 er mich betreite, und er ist es auch. Aber dann müßte
 ich wieder doch betreten, und das wage ich nicht,
 weil Du es doch auch nicht getan hast, trotzdem Du ins
 Bettelhaus mußt. So schreibe ich mir diesen Brief
 an Dich.

„Nun mag ich schließen, weil doch die junge Maria
 nicht merkt, der wir verprochen hat, daß er den Brief
 besorgen will.

Will wieder, vielen mangeln Sungen
Deine Tochter sieht."

„Sie haben, wenn ich nicht recht erinnere, beauftragt, das Buch zu schreiben, das Sie hier haben aufbewahren müssen, noch nicht an der Einsicht gekommen, wie leicht es zu schreiben ist?“

„Und wolite Sie diesen Absender zu Dant verpflichten?“

„Ganz gewiß nicht, ein wenig zu kommen und sollte wie ein trauriger Religionsman den Kopf. Ein mitleidiges Schweigen“

vor alle andern gewiesen — die Unsigert war doch an
den Tag gekommen!
„Er half mir, als ich mit meiner Familie am Meer-
strand war, — erlaubte er lebe. — Und als er dafür als-
dann das Leben verlangte, habe ich die folgenden Familien-
angelegenheiten, welche ich nicht thun zu überlassen.“
„Und — und noch erwidern Sie die Ekelne? Wo-
her soll die Bedenken in Berlin auf?“
(Fortsetzung folgt.)

Denkschrift.

[illegible]

Ein Folgenreicher.

Günther von B. Mittweid.

„Gendich, Dürschden! Eure Stellung hat ja fortgesetzt lange gezeichnet: ich dachte schon, bis tämst gar nicht, wieder Soule, und es gibt doch heute abend hier einen Feiertag. Mein Vornam schreit ja Risch.“ „Ach noch, Kappel, ach, bunnies Jem, hab gar keine Gedächtnis dafür, habe mit Figuren getagelt in der Stellung! Ich bin nicht mit's braten. Wenn ja'n gezeichnet Gedächtnis noch

feine Schilde ein reiches, ungeheures fchwarzblau gefärbtes

Strafenbedürftigkeit des Verbrechens, nicht aber des Verbrechens selbst. „Um was es sich handelt beim eigentlichen Verbrechen.“ „Um was es sich handelt beim eigentlichen Verbrechen.“ „Um was es sich handelt beim eigentlichen Verbrechen.“

[illegible]

hat' — ach, ich sage dir, Gertr, es ging damals noch gar anders zu. Ich war damals noch ein ganz junger Mann — so, wie du bist, Gertr. Ich war damals noch ein ganz junger Mann — so, wie du bist, Gertr. Ich war damals noch ein ganz junger Mann — so, wie du bist, Gertr.

Erhe an, ich grüße ihn so recht, nun ist recht von oben
 bestrahlt an uns harte dem "Garten" liegen uns bezaubert
 Welt werden sie wohl alle in "Garten" liegen uns bezaubert
 Angenehm annehmen und sich setzen, doch die Strahlen
 reinigt Großstadt wird?" Oerla habe mit bezaubert
 Beilegung dem Grunde des Danks ansetzen, ich aber
 sorglos glücklich, ihn dies werden zu lassen. Sie kommt

den Lärm, in dessen Nähe die ungeschützten Leute, ge-
nau und schon seine Schwärme, deren hervorstechende ein-
zelne vortheilhafte Stellung gegen alle Menerungen waren.
Die Forme sich noch gut erinnern, wie er vor einigen
Jahren ganz außer sich gewesen, als bei solchen ein-
geleiteten Magerkeits in den Stroben durch den ge-
förderungen der Mensch entsprechende Kräfte des
wurden. Damals mußte die physische Kräfte
die zu ihm allen, von ihm selbst her im Geist der Gammis

konnte bei alle Dert nicht betreiben. Seine schöne
Aecepte und die geistigste, werthvolle Gabe und aus
altes Geld, die nun nicht mehr haben, müssen beim
gipflichtig Geld machen! Es war schließlich, dass unter
hier. Und kann kann die Gesellschaft, ein neuer Ginn-
ner. Die Ginnung, in ihren alten Ginnung Ginnung

hoffen, beides in faulen Augen gar nicht zu genießen, nur, zu trinken, hatte den Dreck zu ertrinken, so er denn bei uns ganz auf den Stoffgehalt verzichtete, wie er sollte. Der Schwere konnte ihn dieser Gleichheit nicht überreden. Er hätte wohl seine fagen Töchter: Sie haben doch selber kein Stoffier gekannt, nur aber trinke ich eben doch Etwas mehr — größer, wie in den Stroch bei

alten Herrn noch gut zum Moellen, im übrigen hatten er oft genug erklärt, er möchte es nicht in den Zehnbein haben, geliebte denn im Magen. Also nur der Herzog über die „Steuerungssache“ lag seine Schicksale gegen die Staatseinkommen. Daß er in Grabtort innehatte mit seiner Meinung allein fand, das machte ihn noch gefährlicher. Wenn es nicht für eine unerbittliche Steuerverwaltung hätte, als einziger noch in der Stadt anwesende Dichtung nicht schiedet des Hades zu sein, hätte er schon lange die Glückseligkeit abgeben.

aber so ging es nicht. Die Gattin geß hatten von jeder-
 ihm hat geßessen, und er hat nicht der Mann, das an
 dueren. Nieber moßte er sich langsam zu Tode argen.
 Duvd fremdliches Breuen und allerlei Gergas-
 fuchte Gecra nachtrub der Weichmagist bei den Dntel aff-
 machd zu ergetern. Sie hatte seine gute Lanne mößig
 denn sie war für übermorgen an einem Geruchsel mit
 Gang eingeleben, und es goll, daß die Geruchsel an
 die Gattung an erfordern und hat besta und

Da ich die, die Größermacht, ein recht einfaches
Gut in das des Danks, der auch für die Größermacht
und einiger mehr Größermacht war. Größermacht
freudig, aber sie konnte nur wenig mit ihnen er-
reichen, da die Größermacht des alten Herrn nicht
angehen war. So erfüllte denn die Größermacht auf
keine Weise.

zungenstücken und Junges, das sich absonnen mag, er-
scheint nach der Dunkel, der in seiner Stelle der Jung-
brüder angelan hat, schließend auf nicht, nach einigen
Stimmen und Schreien wurde die Grabschale erteilt und
Greta konnte sehen, wie ihre Beerdigung treffen.
Am Tag des Festes trat sie im hellen blauen Sommer-

Fleisch in den hinter dem Hals befindlichen Gaumen, um ein paar weiche Stellen zu pflücken, die ihren Schmelz bilden sollten. Weisheit ist das junge Weibchen aus, als es sich zu dem Lande, welcher nahe der den Gaumen vom Nachbarnstift trennenden Mauer stand, neigte und die Mägen brach.

Die schlanke Gestalt in dem kleinen Gewand, betrug zierliche Kopf mit kleinen dunklen Haaren, solchen kleinen Augen und feinen Wangen, alles unregelmäßig Randbe-

der fleißigen Jahre — ein allseitiges Wohl — werden nicht, daß von einem Verlust des Nachbarsangeses aus ein junger Mann über ihre Bewegungen sorgfältig und fein Dinge an dem stillen stündlich weiche.

Es war ein hübscher Kopf mit süßen Brunnenhaugen, einem stillen Schnurrücken und einem etwas roten, aber fleischbunten Zug in dem jungen, stillen Gesicht, das man der Gasse durch den Weg sah.

der „Berliner Gefinnungsbild“, der Jugendzeit, es war
in seiner, des Erziehers, nachher nachschaffte sich
einmalen und seine Pläne vom Denken aus zu be-
wundern kam, zum Glück wollte er es nicht, und es
er nicht mit in Betrachtungen ging, die nur für die
„bunnen Jugend“ waren, blieb es ihm auch vorzuziehen,
daß Maria auf dem Bertheim bei Schlegelmeyer's den-
Jugendzeit kennen lernte, daß er sie gut, sehr gut ge-
eignet für ihren nicht unbedeutenden Charakter war.